

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Postenbetrag 1.25.-, 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentlich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsstörung berechtigt den Bezugsnehmer zur Kündigung des Bezugsvertrages oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 40, Telefon 2553 nach Grevenbroich 2553. Geschäftszeitung Telefon 2053. Postfach 41800 Köln. Preisliste Grevenbroich, Bahnstr. 54, Telefon 256 — Druck und Verlag Gesellschaft f. u. v. Grevenbroich.

Einzige in Neuß erscheinende Tageszeitung



Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Millimeter der 22 mm. breiten Zeile 10 Pfennig, für Resten 60 Pfennig vom Trennungspunkt zu Trennungspunkt. Auswärtige Anzeigen 12 Pfennig, Resten 60 Pfennig pro mm. Bei Barzahlung Ermäßigung. Geschäftsansagen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Nichterfüllung telefonischer Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühr jeder Abzahl. Geschäftslohn Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 256

Neuß, Dienstag, 19. September 1933 (Januaris)

60. Jahrgang

Demokratie und Parlamentarismus in der Krise:

Spanien vor der Umwälzung.

Madrid, im September.

Mit dem Sturz des Kabinetts Azana hat die sozialistisch-freimaurerische Herrschaft in Spanien zunächst einmal ihr wohlverdientes Ende gefunden und wird voraussichtlich nicht mehr so leicht Gelegenheit haben, das durch innere Unausgeglichenheiten jeder Art, durch Mißwirtschaft und Parteieigenheiten seit Jahrzehnten gequälte Land zu — mißhandeln. Dem die fast zweieinhalb Jahre, die seit der auch von ahnungslosen deutschen Spießbürgern begrüßten spanischen Revolution verfloßen sind, haben — weit entfernt, die vielen offenen Wunden des Landes zu heilen — Land und Volk nur noch tiefer in politischen und wirtschaftlichen Elend gestochen, haben Terror und Bürgerkrieg, Putzsch und Wirren zu einer fast alltäglichen Erscheinung gemacht und so den Wiederaufbau der in schweren Zudenungen sich windenden Nation auf weithin verhindert.

Als im April 1931 die sozialistisch-freimaurerische Revolution geistig hatte und König Alfons ins Ausland geächtet war, gab das zum größten Teil überaus alte Volk der neuen Regierung in der Hoffnung auf durchgreifende Reformen bald jegliche Chance: Spanien hatte seinen großen nationalen Tag und unter dem Einbruch der Geschicke wäre es einer starken politischen Persönlichkeit sehr wohl möglich gewesen, mit einem Schlag die so dringend erforderliche Neugestaltung auf politischem, sozialem und agrarpolitischen Gebiete durchzuführen, deren Hintanhaltung wohl der tiefere Grund des Sturzes der Monarchie gewesen ist und ohne die Spanien nicht wohl leben können. Allein diese Gelegenheit wurde verpasst; eine politische Führerschaft tauchte aus den Stürmen der Revolution nicht auf und die furchtbare Parteizerrissenheit tat ihr übriges. Das Ruder der spanischen Regierung ergrieffen Männer, die zum Teil Jahrzehnte hindurch in Paris in der Verbannung gelebt hatten, die Frankreich, seine Kultur, seinen Parlamentarismus und Antiklerikalismus zum Vorbild für ihre Taten und Handeln nahmen und dem viel wertvolleren Boden der spanischen Kultur und der Seele ihres Volkes entfremdet waren; Männer, die als Mitglieder französischer Freimaurer-Logen vom Grand Orient (der Pariser Großloge) den Auftrag mit nach Spanien nahmen, innenpolitisch die Grundzüge von 1789 durchzuführen, außenpolitisch Spanien in das Fahrwasser der französischen Politik zu steuern. Kein Wunder, wenn diese Leute die tieferen Regun-

gen der spanischen Nation verkannten, wenn sie im Geiste der französischen Revolution phantastische Weltbeglückungsideen in die Tat umzusetzen versuchten und auf dem ersten Gebiete der wirtschaftlichen und sozialen Reformen nicht vorwärts kamen. Kein Wunder auch, wenn in den knapp dreißig Monaten ihrer Herrschaft der große Vertrauensstreck der Revolutionstage vollständig verwirrt wurde und die große Mehrheit des Volkes schließlich in überaus feindlichen Gegensatz zu ihr trat. Nunmehr begannen auch die sozialen Unruhen, die monarchistischen Putzsch, die syndikalistischen Bombenattentate, die Straßenschläge, die Landarbeiterunruhen, die Revolutionäre — und rissen nicht mehr ab. Das Land war bald ein einziger, flammender Unruheherd, und riesengroß erhob sich die Gefahr eines allgemeinen rettungslosen Chaos.

In der Kammer aber tritt und feilschte man um Paragraphen und tobte sich in Demokratie und Parlamentarismus aus. Tag und Nacht wurden Abgeordnete untereinander, aber die Zahl der mitarbeitenden Abgeordneten wurde immer kleiner; schließlich blieben ganze Parteigruppen dem Parlament fern, und die Regierung errang trotz schwindender Mehrheit leichte Siege. Die Lage wurde allmählich unhaltbar; immer häufiger verlangte das Volk Neuwahlen; die Regierung dagegen versuchte unter allen Umständen, noch einige Geheke zu verabschieden, die für die Erhaltung ihrer Macht und für die Wahlpropaganda von Bedeutung waren: in erster Linie das Gesetz zum Schutze der öffentlichen Ordnung, das der Regierung besondere Vollmachten in die Hand gibt; dann das Wahlgesetz, das durch ein ausgeklügeltes Wahlrecht die Mehrheit der Regierungsparteien zu erhalten sucht, und schließlich das Landarbeitergesetz, das die zahlreich, heillosen Landarbeiter, besonders Andalusien, für die Antiparteien einzufangen soll. Unterbeß war aber der Druck der öffentlichen Meinung zu stark geworden; das Verlangen der Staatsgewalt hatte das Volk mobilisiert; die Dinge trieben zu heftig der Katastrophe zu, als daß die Regierung noch eine Fristverlängerung fordern konnte. So wurde ihr der an sich keineswegs schwerwiegende Anlaß der Wahl zum Verfassungsgerichtshof zum Verderben, und mit dem Fluge des Landes beladen, trat das Kabinett Azana vom Schauplatz seiner Tätigkeit zurück.

(Fortsetzung Seite 2.)

England will keine Sanktionen.

Die Pariser Presse zu den Pariser Besprechungen.

Paris, 19. Sept. (Eig. Radiodienst.) Die Pariser Morgenpresse hebt übereinstimmend hervor, daß die Pariser Verhandlungen nur eine Etappe sein könnten, wodurch die französische öffentliche Meinung wohl darauf vorbereitet werden soll, von den Pariser Besprechungen nicht mehr so viel zu erwarten, wie man es bisher immer und immer wieder angekündigt hat. Ueber den Stand der Verhandlungen liest man im „Journal“, die erste Gegenüberstellung der beiderseitigen Ansichten habe nicht eine so vollständige Übereinstimmung und Annäherung herbeigeführt, wie man sie sich gewünscht habe. Meinungsverschiedenheiten beständen sowohl bezüglich der englischerseits geforderten Abrüstungsentscheidungen, als auch der französischerseits verlangten Sanktionen, die England ablehne. Unter Bezugnahme auf die Äußerungen der angeblichen Rüstungen Deutschlands, die die französische Regierung während der Ferien der englischen Regierung übermitteln habe, hätten Paul-Boncour und Daladier erklärt, daß die jegige Fühlungsnahme Frankreichs keine Rückschlüsse mehr biete und daß es jetzt das letzte Wort Frankreichs sei. Es wird noch hinzugefügt, daß der französische Standpunkt seitens eines anderen Unterzeichners des Viermächtepaktes unzweideutig Zeichen der Willigung erfahren habe. Eden sei hieron sehr beeindruckt gewesen und habe erklärt, es sei nötig, daß er nach London zurückkehre und mit den Mitgliedern seiner Regierung Fühlung nehme. Eine neue Zusammenkunft sei erforderlich.

„Petit Journal“ schreibt, Macdonald wolle die Frage der Kontrolle bei Eintreten gewisser Vorfälle prüfen und erachte die sog. Probezeit nicht für dringend notwendig. Ebenso habe sich England auch gegenwärtig gegen eine Debatte in Genf gegen die geheimen Rüstungen Deutschlands ausgesprochen. Der Abstand zwischen dem englischen und dem französischen Standpunkt sei so geringfügig, daß große Hoffnungen erlaubt seien. Auch hinsichtlich Italiens will das Blatt von einer Annäherung an die französische These sprechen können. Das Blatt erklärt, man spreche von einer italienisch-französischen Annäherung hinsichtlich der Frage der Deutschland verbotenen Waffenarten. Das Blatt meint, die englisch-französischen Meinungsverschieden-

heiten bezögen sich mehr auf die Organisation, als auf die Notwendigkeit der Kontrolle, die anerkannt werde. „Deuvere“ erklärt freimütig, daß England und Frankreich weder über die Form der Kontrolle noch über die Sanktionen einig seien.

Hunger, Terror und Folter.

Athen, 18. Sept. Die hiesige Zeitung „Eftia“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Oberhaupt der griechischen Kirche in Moskau, dem Archimandriten Paisios, der nach 22-jährigem Aufenthalt in Russland von den Sowjetbehörden ausgewiesen worden ist. Der Archimandrit äußerte sich u. a. wie folgt: In Russland lebt man ständig unter dem Druck des Hungers und des Terrors. Alle Kommunisten und Nichtkommunisten, Leben in Furcht vor dem Hunger. Die Lebensmittel fehlen und diejenigen, die noch vorhanden sind, haben eine äußerst schlechte Qualität, und so geht es mit allen anderen Dingen. Wenn die Polizei erfährt, daß jemand Geld verborgen hält, dann verhaftet sie ihn und zwingt ihn, das Geld herauszugeben. Wenn er sich weigert, wird er Folterungen in irgend einer Form unterworfen. Die gebräuchlichste Form besteht darin, daß der Verhaftete nach einander in zwei Räumen mit gewaltigen Temperaturunterschieden eingesperrt wird. Der eine Raum hat 40 Grad über Null und der andere 20 Grad unter Null. Er wird so lange aus dem einen Raum in den anderen geschleppt, bis er gesteht, wo das Geld verborgen ist. Die Mehrzahl der so Gefolterten erliegen zumeist nach kurzer Zeit ihren Leiden.

Die Inthronisation des neuen Bischofs von Münster

Münster. Die Konsekration und Inthronisation des neuen Bischofs der Diözese Münster, Graf von Galen, wird auf eigenen Wunsch des Kirchenfürsten aller Voraussicht nach am Samstag, 28. Oktober, dem Gedenktag der Apostel Simon und Judas Thaddäus, erfolgen. Die Konsekration dürfte der Kölner Erzbischof Dr. Schulte vornehmen, den die beiden Bischöfe Dr. Verning (Südbrabant) und Dr. Vogt (Machen) assistieren werden.

Bauer und Boden.

Zur Entkaptalisierung der Landwirtschaft.

Auf dem Gebiete der Agrarpolitik stehen wir in Deutschland vor ganz großen, weittragenden Entscheidungen. Die letzten Reden des Reichsagrarsministers Dörre anlässlich der Eröffnung der ersten Bauernhochschule in Gransee, sowie des Reichsbauernführers Staatsrat Weinberg in Leipzig lassen erkennen, in welcher Weise der Nationalsozialismus sein agrarpolitisches Programm zu verwirklichen bestrebt ist. Entscheidend für die neue Richtung ist der Satz, der sich in allen Äußerungen mehr oder minder gleichlautend wiederfindet, daß der Bauer nach jahrhundertjähriger Tauer aus der Verstrickung in das kapitalistische, rein auf Erwerb abgestellte Wirtschaftssystem herausgenommen und wieder untrennbar mit dem Boden verbunden werden soll, um seine Aufgaben an Scholle, Geschlecht und Volk lösen zu können. Diese Anschauungen bedeuten, wenn sie erst in die Praxis umgesetzt sind, einen fundamentalen Wandel für die Stellung des Bauern, wie der gesamten Landwirtschaft im Rahmen der Volkswirtschaft und der Gesellschaft. Sie sind bedingt nicht nur aus der Lebenserfahrung, daß alle die Mittel, die zum Schutze der Landwirtschaft in den letzten Jahren durchgeprobt wurden, nicht geeignet waren, und geeignet sein werden, eine wirkliche dauerhafte Gesundung der Landwirtschaft herbeizuführen, sondern daß auch der Bauer und seine Familie in ihrer

5000 Chinesen durch Erdbeben getötet.

London, 19. Sept. (Eig. Radiodienst.) Verstäet eingetroffene Meldungen besagen, daß im Tal des Min-Flusses, zwischen Sung und Rau im nördlichen Szechuan, durch Erdbeben, die sich zwischen dem 23. und 31. August ereignet haben, 5000 Chinesen ums Leben gekommen sind. Die fragliche Strecke am dem Fluß ist 160 Km. lang. Ein Ort wurde vollkommen zerstört. Seine 1000 Einwohner wurden lebendig begraben. Die Stadt Tating wurde von einer Lawine von Steinen zerstört. Infolge Vernichtung der Verbindungen ist das volle Ausmaß der Katastrophe noch nicht festzustellen.

Existenz unter allen Umständen und für alle Zeiten erhalten und gesichert werden muß.

Hierfür sprechen verschiedene, entscheidende Gründe. Massenhäufig und bevölkerungspolitisch ist das Bauerntum unerreichbar als Träger einer gesunden, gegenwärtig im Schwund begriffenen Erbmasse, ist die Förderung der linderreichen bäuerlichen Familien zur Erhaltung und Vermehrung des Volkes um so dringender notwendig, als in anderen Bevölkerungsschichten der Geburtenüberschuß ständig zurückgeht oder gar bereits gänzlich aufgehört hat. Ohne Zuwachs vom Lande droht daher Deutschland in absehbarer Zeit ein Land ohne Kinder zu werden, das dem Untergang und dem Zerfall geweiht ist. Wirtschaftlich aber ist der Bauernstand der Verlorer des ganzen Volkes mit Nahrungsmitteln, deren Bezug im Interesse unserer politischen und wirtschaftlichen Sicherheit niemals mehr vom Auslande abhängig sein darf. Nicht minder bedeutsam schätzt der neue Staat am Bauerntum sein kulturelles, in der Tradition gesundes geistiges und religiöses Leben als Grund für alle gesunde, vollstetige Weiterentwicklung des Geisteslebens ein. Und nicht zuletzt ist ein dauerhaft mit dem Boden verwurzelter und in seiner geistigen und materiellen Existenz gesicherter Bauernstand ein Element der Ruhe und Ordnung und damit die sicherste Grundlage und Stütze für einen gesunden und beständigen Staatsaufbau.

Das alles sind Gründe, die eine Sonderstellung und auch Bevorzugung des Bauerntums rechtfertigen. Schon immer hat daher der Staat seine besondere Aufmerksamkeit der Landwirtschaft geschenkt. Zumal in den letzten Jahren hat eine Hilfsmassnahme die andere abgelöst. Man denke nur an die Zollerhöhungen, die Kontingente und andere handelspolitische Maßnahmen, an die Getreidezuführungen, den Festsplan, an die verschiedenen Formen der Öffliche, der Steuererleichterung, Zinsentungen und an den Zwangsvollstreckungsschutz, die von der Landwirtschaft die verheerenden Folgen der Weltagrarkrise abhalten sollten. Vergleicht man die Lage der deutschen Landwirtschaft mit der in anderen Ländern, so wird man nicht übersehen können, daß auch in an diesem Bereich worden ist. Trotzdem ist das Ergebnis insgesamt genommen, unbefriedigend geblieben, ist die Landwirtschaft aus ihrer Not nicht herausgekommen. Die tiefste Ursache des Fehlschlagens der bisherigen Politik muß in der bis vor kurzem ständig zusammen schrumpfenden Kaufkraft der Bevölkerung gesucht werden. Sie machte alle Bemühungen zunichte, weil man zwar die Preise herausheben konnte, aber nicht zu erreichen vermochte, daß genügend Waren bei diesen Preisen auch von der verarmten Bevölkerung gekauft wurden. Die Preise sanken dann wieder und nun suchte mit Hilfe neuer Kredite der Landwirt durch erhöhte Produktion seinen Mindererlös wieder einzuholen. Mit dem Erfolg, daß das vergrößerte

Prüfung geteilt

imponierenden Bericht (Tischel) waren ersten Plätze. Wölperis unigen Brücken zugut.

(Land) 420 Rg.; 2. (Häfer) (Deutschland)

einen deutschen Sieg, (Land) mit Helbig, unter sich, denn als (Häfer) Blanc an, einer Gesamtleistung, während Helbig, einem zweiten Platz be, Schweizer Blanc mit t.

Sonntag vormittag Olympiasieger e knapp, aber nicht (Häfer) 497,5 Rg.

er der Fische (Häfer) (Land) mit 525 und 160 Rg., ein Welt,

1.

(Häfer), 2. (Häfer), 3. (Häfer), 4. (Häfer), 5. (Häfer), 6. (Häfer), 7. (Häfer), 8. (Häfer), 9. (Häfer), 10. (Häfer), 11. (Häfer), 12. (Häfer), 13. (Häfer), 14. (Häfer), 15. (Häfer), 16. (Häfer), 17. (Häfer), 18. (Häfer), 19. (Häfer), 20. (Häfer), 21. (Häfer), 22. (Häfer), 23. (Häfer), 24. (Häfer), 25. (Häfer), 26. (Häfer), 27. (Häfer), 28. (Häfer), 29. (Häfer), 30. (Häfer), 31. (Häfer), 32. (Häfer), 33. (Häfer), 34. (Häfer), 35. (Häfer), 36. (Häfer), 37. (Häfer), 38. (Häfer), 39. (Häfer), 40. (Häfer), 41. (Häfer), 42. (Häfer), 43. (Häfer), 44. (Häfer), 45. (Häfer), 46. (Häfer), 47. (Häfer), 48. (Häfer), 49. (Häfer), 50. (Häfer), 51. (Häfer), 52. (Häfer), 53. (Häfer), 54. (Häfer), 55. (Häfer), 56. (Häfer), 57. (Häfer), 58. (Häfer), 59. (Häfer), 60. (Häfer), 61. (Häfer), 62. (Häfer), 63. (Häfer), 64. (Häfer), 65. (Häfer), 66. (Häfer), 67. (Häfer), 68. (Häfer), 69. (Häfer), 70. (Häfer), 71. (Häfer), 72. (Häfer), 73. (Häfer), 74. (Häfer), 75. (Häfer), 76. (Häfer), 77. (Häfer), 78. (Häfer), 79. (Häfer), 80. (Häfer), 81. (Häfer), 82. (Häfer), 83. (Häfer), 84. (Häfer), 85. (Häfer), 86. (Häfer), 87. (Häfer), 88. (Häfer), 89. (Häfer), 90. (Häfer), 91. (Häfer), 92. (Häfer), 93. (Häfer), 94. (Häfer), 95. (Häfer), 96. (Häfer), 97. (Häfer), 98. (Häfer), 99. (Häfer), 100. (Häfer), 101. (Häfer), 102. (Häfer), 103. (Häfer), 104. (Häfer), 105. (Häfer), 106. (Häfer), 107. (Häfer), 108. (Häfer), 109. (Häfer), 110. (Häfer), 111. (Häfer), 112. (Häfer), 113. (Häfer), 114. (Häfer), 115. (Häfer), 116. (Häfer), 117. (Häfer), 118. (Häfer), 119. (Häfer), 120. (Häfer), 121. (Häfer), 122. (Häfer), 123. (Häfer), 124. (Häfer), 125. (Häfer), 126. (Häfer), 127. (Häfer), 128. (Häfer), 129. (Häfer), 130. (Häfer), 131. (Häfer), 132. (Häfer), 133. (Häfer), 134. (Häfer), 135. (Häfer), 136. (Häfer), 137. (Häfer), 138. (Häfer), 139. (Häfer), 140. (Häfer), 141. (Häfer), 142. (Häfer), 143. (Häfer), 144. (Häfer), 145. (Häfer), 146. (Häfer), 147. (Häfer), 148. (Häfer), 149. (Häfer), 150. (Häfer), 151. (Häfer), 152. (Häfer), 153. (Häfer), 154. (Häfer), 155. (Häfer), 156. (Häfer), 157. (Häfer), 158. (Häfer), 159. (Häfer), 160. (Häfer), 161. (Häfer), 162. (Häfer), 163. (Häfer), 164. (Häfer), 165. (Häfer), 166. (Häfer), 167. (Häfer), 168. (Häfer), 169. (Häfer), 170. (Häfer), 171. (Häfer), 172. (Häfer), 173. (Häfer), 174. (Häfer), 175. (Häfer), 176. (Häfer), 177. (Häfer), 178. (Häfer), 179. (Häfer), 180. (Häfer), 181. (Häfer), 182. (Häfer), 183. (Häfer), 184. (Häfer), 185. (Häfer), 186. (Häfer), 187. (Häfer), 188. (Häfer), 189. (Häfer), 190. (Häfer), 191. (Häfer), 192. (Häfer), 193. (Häfer), 194. (Häfer), 195. (Häfer), 196. (Häfer), 197. (Häfer), 198. (Häfer), 199. (Häfer), 200. (Häfer), 201. (Häfer), 202. (Häfer), 203. (Häfer), 204. (Häfer), 205. (Häfer), 206. (Häfer), 207. (Häfer), 208. (Häfer), 209. (Häfer), 210. (Häfer), 211. (Häfer), 212. (Häfer), 213. (Häfer), 214. (Häfer), 215. (Häfer), 216. (Häfer), 217. (Häfer), 218. (Häfer), 219. (Häfer), 220. (Häfer), 221. (Häfer), 222. (Häfer), 223. (Häfer), 224. (Häfer), 225. (Häfer), 226. (Häfer), 227. (Häfer), 228. (Häfer), 229. (Häfer), 230. (Häfer), 231. (Häfer), 232. (Häfer), 233. (Häfer), 234. (Häfer), 235. (Häfer), 236. (Häfer), 237. (Häfer), 238. (Häfer), 239. (Häfer), 240. (Häfer), 241. (Häfer), 242. (Häfer), 243. (Häfer), 244. (Häfer), 245. (Häfer), 246. (Häfer), 247. (Häfer), 248. (Häfer), 249. (Häfer), 250. (Häfer), 251. (Häfer), 252. (Häfer), 253. (Häfer), 254. (Häfer), 255. (Häfer), 256. (Häfer), 257. (Häfer), 258. (Häfer), 259. (Häfer), 260. (Häfer), 261. (Häfer), 262. (Häfer), 263. (Häfer), 264. (Häfer), 265. (Häfer), 266. (Häfer), 267. (Häfer), 268. (Häfer), 269. (Häfer), 270. (Häfer), 271. (Häfer), 272. (Häfer), 273. (Häfer), 274. (Häfer), 275. (Häfer), 276. (Häfer), 277. (Häfer), 278. (Häfer), 279. (Häfer), 280. (Häfer), 281. (Häfer), 282. (Häfer), 283. (Häfer), 284. (Häfer), 285. (Häfer), 286. (Häfer), 287. (Häfer), 288. (Häfer), 289. (Häfer), 290. (Häfer), 291. (Häfer), 292. (Häfer), 293. (Häfer), 294. (Häfer), 295. (Häfer), 296. (Häfer), 297. (Häfer), 298. (Häfer), 299. (Häfer), 300. (Häfer), 301. (Häfer), 302. (Häfer), 303. (Häfer), 304. (Häfer), 305. (Häfer), 306. (Häfer), 307. (Häfer), 308. (Häfer), 309. (Häfer), 310. (Häfer), 311. (Häfer), 312. (Häfer), 313. (Häfer), 314. (Häfer), 315. (Häfer), 316. (Häfer), 317. (Häfer), 318. (Häfer), 319. (Häfer), 320. (Häfer), 321. (Häfer), 322. (Häfer), 323. (Häfer), 324. (Häfer), 325. (Häfer), 326. (Häfer), 327. (Häfer), 328. (Häfer), 329. (Häfer), 330. (Häfer), 331. (Häfer), 332. (Häfer), 333. (Häfer), 334. (Häfer), 335. (Häfer), 336. (Häfer), 337. (Häfer), 338. (Häfer), 339. (Häfer), 340. (Häfer), 341. (Häfer), 342. (Häfer), 343. (Häfer), 344. (Häfer), 345. (Häfer), 346. (Häfer), 347. (Häfer), 348. (Häfer), 349. (Häfer), 350. (Häfer), 351. (Häfer), 352. (Häfer), 353. (Häfer), 354. (Häfer), 355. (Häfer), 356. (Häfer), 357. (Häfer), 358. (Häfer), 359. (Häfer), 360. (Häfer), 361. (Häfer), 362. (Häfer), 363. (Häfer), 364. (Häfer), 365. (Häfer), 366. (Häfer), 367. (Häfer), 368. (Häfer), 369. (Häfer), 370. (Häfer), 371. (Häfer), 372. (Häfer), 373. (Häfer), 374. (Häfer), 375. (Häfer), 376. (Häfer), 377. (Häfer), 378. (Häfer), 379. (Häfer), 380. (Häfer), 381. (Häfer), 382. (Häfer), 383. (Häfer), 384. (Häfer), 385. (Häfer), 386. (Häfer), 387. (Häfer), 388. (Häfer), 389. (Häfer), 390. (Häfer), 391. (Häfer), 392. (Häfer), 393. (Häfer), 394. (Häfer), 395. (Häfer), 396. (Häfer), 397. (Häfer), 398. (Häfer), 399. (Häfer), 400. (Häfer), 401. (Häfer), 402. (Häfer), 403. (Häfer), 404. (Häfer), 405. (Häfer), 406. (Häfer), 407. (Häfer), 408. (Häfer), 409. (Häfer), 410. (Häfer), 411. (Häfer), 412. (Häfer), 413. (Häfer), 414. (Häfer), 415. (Häfer), 416. (Häfer), 417. (Häfer), 418. (Häfer), 419. (Häfer), 420. (Häfer), 421. (Häfer), 422. (Häfer), 423. (Häfer), 424. (Häfer), 425. (Häfer), 426. (Häfer), 427. (Häfer), 428. (Häfer), 429. (Häfer), 430. (Häfer), 431. (Häfer), 432. (Häfer), 433. (Häfer), 434. (Häfer), 435. (Häfer), 436. (Häfer), 437. (Häfer), 438. (Häfer), 439. (Häfer), 440. (Häfer), 441. (Häfer), 442. (Häfer), 443. (Häfer), 444. (Häfer), 445. (Häfer), 446. (Häfer), 447. (Häfer), 448. (Häfer), 449. (Häfer), 450. (Häfer), 451. (Häfer), 452. (Häfer), 453. (Häfer), 454. (Häfer), 455. (Häfer), 456. (Häfer), 457. (Häfer), 458. (Häfer), 459. (Häfer), 460. (Häfer), 461. (Häfer), 462. (Häfer), 463. (Häfer), 464. (Häfer), 465. (Häfer), 466. (Häfer), 467. (Häfer), 468. (Häfer), 469. (Häfer), 470. (Häfer), 471. (Häfer), 472. (Häfer), 473. (Häfer), 474. (Häfer), 475. (Häfer), 476. (Häfer), 477. (Häfer), 478. (Häfer), 479. (Häfer), 480. (Häfer), 481. (Häfer), 482. (Häfer), 483. (Häfer), 484. (Häfer), 485. (Häfer), 486. (Häfer), 487. (Häfer), 488. (Häfer), 489. (Häfer), 490. (Häfer), 491. (Häfer), 492. (Häfer), 493. (Häfer), 494. (Häfer), 495. (Häfer), 496. (Häfer), 497. (Häfer), 498. (Häfer), 499. (Häfer), 500. (Häfer), 501. (Häfer), 502. (Häfer), 503. (Häfer), 504. (Häfer), 505. (Häfer), 506. (Häfer), 507. (Häfer), 508. (Häfer), 509. (Häfer), 510. (Häfer), 511. (Häfer), 512. (Häfer), 513. (Häfer), 514. (Häfer), 515. (Häfer), 516. (Häfer), 517. (Häfer), 518. (Häfer), 519. (Häfer), 520. (Häfer), 521. (Häfer), 522. (Häfer), 523. (Häfer), 524. (Häfer), 525. (Häfer), 526. (Häfer), 527. (Häfer), 528. (Häfer), 529. (Häfer), 530. (Häfer), 531. (Häfer), 532. (Häfer), 533. (Häfer), 534. (Häfer), 535. (Häfer), 536. (Häfer), 537. (Häfer), 538. (Häfer), 539. (Häfer), 540. (Häfer), 541. (Häfer), 542. (Häfer), 543. (Häfer), 544. (Häfer), 545. (Häfer), 546. (Häfer), 547. (Häfer), 548. (Häfer), 549. (Häfer), 550. (Häfer), 551. (Häfer), 552. (Häfer), 553. (Häfer), 554. (Häfer), 555. (Häfer), 556. (Häfer), 557. (Häfer), 558. (Häfer), 559. (Häfer), 560. (Häfer), 561. (Häfer), 562. (Häfer), 563. (Häfer), 564. (Häfer), 565. (Häfer), 566. (Häfer), 567. (Häfer), 568. (Häfer), 569. (Häfer), 570. (Häfer), 571. (Häfer), 572. (Häfer), 573. (Häfer), 574. (Häfer), 575. (Häfer), 576. (Häfer), 577. (Häfer), 578. (Häfer), 579. (Häfer), 580. (Häfer), 581. (Häfer), 582. (Häfer), 583. (Häfer), 584. (Häfer), 585. (Häfer), 586. (Häfer), 587. (Häfer), 588. (Häfer), 589. (Häfer), 590. (Häfer), 591. (Häfer), 592. (Häfer), 593. (Häfer), 594. (Häfer), 595. (Häfer), 596. (Häfer), 597. (Häfer), 598. (Häfer), 599. (Häfer), 600. (Häfer), 601. (Häfer), 602. (Häfer), 603. (Häfer), 604. (Häfer), 605. (Häfer), 606. (Häfer), 607. (Häfer), 608. (Häfer), 609. (Häfer), 610. (Häfer), 611. (Häfer), 612. (Häfer), 613. (Häfer), 614. (Häfer), 615. (Häfer), 616. (Häfer), 617. (Häfer), 618. (Häfer), 619. (Häfer), 620. (Häfer), 621. (Häfer), 622. (Häfer), 623. (Häfer), 624. (Häfer), 625. (Häfer), 626. (Häfer), 627. (Häfer), 628. (Häfer), 629. (Häfer), 630. (Häfer), 631. (Häfer), 632. (Häfer), 633. (Häfer), 634. (Häfer), 635. (Häfer), 636. (Häfer), 637. (Häfer), 638. (Häfer), 639. (Häfer), 640. (Häfer), 641. (Häfer), 642. (Häfer), 643. (Häfer), 644. (Häfer), 645. (Häfer), 646. (Häfer), 647. (Häfer), 648. (Häfer), 649. (Häfer), 650. (Häfer), 651. (Häfer), 652. (Häfer), 653. (Häfer), 654. (Häfer), 655. (Häfer), 656. (Häfer), 657. (Häfer), 658. (Häfer), 659. (Häfer), 660. (Häfer), 661. (Häfer), 662. (Häfer), 663. (Häfer), 664. (Häfer), 665. (Häfer), 666. (Häfer), 667. (Häfer), 668. (Häfer), 669. (Häfer), 670. (Häfer), 671. (Häfer), 672. (Häfer), 673. (Häfer), 674. (Häfer), 675. (Häfer), 676. (Häfer), 677. (Häfer), 678. (Häfer), 679. (Häfer), 680. (Häfer), 681. (Häfer), 682. (Häfer), 683. (Häfer), 684. (Häfer), 685. (Häfer), 686. (Häfer), 687. (Häfer), 688. (Häfer), 689. (Häfer), 690. (Häfer), 691. (Häfer), 692. (Häfer), 693. (Häfer), 694. (Häfer), 695. (Häfer), 696. (Häfer), 697. (Häfer), 698. (Häfer), 699. (Häfer), 700. (Häfer), 701. (Häfer), 702. (Häfer), 703. (Häfer), 704. (Häfer), 705. (Häfer), 706. (Häfer), 707. (Häfer), 708. (Häfer), 709. (Häfer), 710. (Häfer), 711. (Häfer), 712. (Häfer), 713. (Häfer), 714. (Häfer), 715. (Häfer), 716. (Häfer), 717. (Häfer), 718. (Häfer), 719. (Häfer), 720. (Häfer), 721. (Häfer), 722. (Häfer), 723. (Häfer), 724. (Häfer), 725. (Häfer), 726. (Häfer), 727. (Häfer), 728. (Häfer), 729. (Häfer), 730. (Häfer), 731. (Häfer), 732. (Häfer), 733. (Häfer), 734. (Häfer), 735. (Häfer), 736. (

Angebot noch stärker die Preise drückte, so daß die Erträge nicht mehr ausreichten, Zinsen, Steuern, Löhne und andere Unkosten zu bezahlen. Das Ende war die starke Zunahme der landlichen Zwangsversteigerungen, der Bauer wurde vielfach ohne Schuld von Haus und Hof vertrieben, auf denen seine Vorfahren viele Generationen lang gearbeitet haben.

Mit den kapitalistischen Mitteln der Marktregulierung und Preisstützung wurde also der erhoffte Erfolg nicht mehr erreicht, konnte dem Bauern der Besitz seiner Scholle nicht gesichert werden. Der Nationalsozialismus, der sich grundsätzlich von den liberalen Methoden des Kapitalismus abwendet, will daher die Existenz des Bauernstandes in Zukunft unabhängig vom Markt machen. D. h. der Bauer soll für alle Zeit gegen die Schwankungen der Preise, Zinsen und Kosten soweit geschützt werden, daß sein Boden ihm nicht mehr entzogen werden kann. Mit der Einführung des Erbhofrechtes in Preußen, dessen Ausdehnung auf das ganze Reich beabsichtigt wird, ist der Anfang in dieser Richtung gemacht. Es entzieht den Bauernhof ebenso den Spekulationsverfäulen wie dem Zugriff der Gläubiger und erhält ihn für alle Zeit der angestammten Familie. Diese Regelung bedingt die Festlegung einer Verschuldungs Grenze. Während bisher jeder Landwirt so viel Schulden aufnehmen konnte, als er Kredit bekam, wird in Zukunft die wirtschaftliche Tragfähigkeit des Bauernhofes amtlich festgelegt werden, über die hinaus sich der Bauer nicht mehr verschulden darf. Staatsrat Meißner hat ferner kürzlich angekündigt, daß der Bauernstand sich durch Zusammenschluß in Zukunft auch der Preispolitik derjenigen Konzerne und Kartelle erwehren wird, die für ihre Lieferungen unbillige Forderungen stellen.

Allein diese Andeutungen genügen, um zu erkennen, wie groß der Wandel sein wird, der hier bevorsteht. Preis, Zins und Steuer werden nicht mehr die Peitsche bedeuten, mit der der Bauer von seinem Eigentum vertrieben werden kann. Der Bauer wird zum Treuhänder des Volkes am Boden, das ihm seine Nahrung durch Sonderrecht gewährt. Das wird andererseits auch für den Bauernstand mit größeren Pflichten verbunden sein. Das Volk und der Staat wird von ihm verlangen, daß er seine Kräfte reiflos einsetzt, um seine wichtigste wirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen, als Nährstand die Lebensmittelversorgung der Nation sicherzustellen. Es könnte die Gefahr eintreten, daß mancher Bauer im Gefühl der unbedingten Sicherheit vor wirtschaftlichem Zusammenbruch und dem Zugriff der Gläubiger, die Bearbeitung des ihm anvertrauten Bodens vernachlässigt. Hier wird der Staat durch Aufsicht, Belehrung und Erziehung und unter Umständen der Staat mit Zwang und Strafen gegen die Säumnisse vorgehen müssen. Je weniger die Nachfrage der Verbraucher nach Menge und Qualität, die sich bisher in der Höhe des Preises widerspiegeln, für die landwirtschaftliche Erzeugung maßgebend sein wird, um so mehr wird man zu anderen Methoden greifen müssen, die Angebot und Nachfrage zum Ausgleich bringen. Mit der Lösung der Bauernwirtschaft aus der kapitalistischen Marktwirtschaft wird daher notwendigerweise der Übergang zu einer vernünftig geordneten, planvollen, aber auch beachtlichen Wirtschaftsweise verbunden sein müssen.

Spanien vor der Umwälzung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Männer des gestürzten Kabinetts haben aus ihrem liberal-antichristlich-marxistischen Herzen niemals eine Mördergrube gemacht und das Vertrauen, das die Pariser Großkonge in sie gesetzt hatte, niemals getäuscht. Die Anerkennung der Sowjetunion wurde schon bald in die Wege geleitet, der Pazifismus folgte zur Staatsreligion erklärt und die Möglichkeit eines Krieges verfassungsmäßig ausgeschlossen. Durch das „Gesetz über die Konfessionen und Kongregationen“, zu dem man sich der Pariser Großkonge gegenüber verpflichtet hatte, wurde das Eigentum der katholischen Ordenskongregationen beschlagnahmt; den Orden selbst wurde jede Betätigung auf dem Gebiete der Wirtschaft, des Unterrichts, ja sogar der Krankenpflege verboten, womit man nicht nur die des tiefreligiösen spanischen Volkes schwer verletzten, sondern auch auf jedem der genannten Gebiete Katastrophen herbeizuführen im Begriffe war. Denn der Erlaß der unentgeltlichen Ordensstätigkeit in Unterricht und Krankenpflege ist nicht nur mangels genügender weltlichen Personals, sondern vor allem wegen der Lage der spanischen Finanzen eine vollkommene Unmöglichkeit.

Genau wie die sozialistischen Machthaber in Deutschland bekämpfte auch Spanien im Unterricht bewußt die nationalen Regungen des Volkes und suchte den geistigen Anschluß an Frankreich in allem herbeizuführen. Leider blieb dieser Anschluß auf das Geistige nicht beschränkt, denn auch außenpolitisch näherte sich Spanien so sehr dem geliebten Frankreich, daß es fast in die Zahl seiner Vasallen einzutreten ist. Nach jahrzehntelangen Bemühungen brachte Frankreich nunmehr auch ein Uebereinkommen zustande, nach dem es im Falle kriegerischer Verwicklungen berechtigt ist, seine Kolonialtruppen auf dem Landwege durch Spanien zu befördern, wonach die traditionelle Neutralitätspolitik Spaniens verlassen ist. Trotz der pazifistischen Verfassungsbestimmungen!

Was wird jetzt in Spanien werden? — Das Kabinett Llerroux, das an die Stelle des Kabinetts Azana getreten ist, wird vor allem die Aufgabe haben, ein Parlament, das der Stimmung des Volkes entspricht, wählen zu lassen. Ob es vorher das wichtige Landarbeitergesetz noch zu Ende führt oder nicht, spielt dabei keine Rolle. Was dann geschieht, wird von dem Ausgang der Wahlen abhängen, die ohne Zweifel eine erhebliche Verstärkung der Rechtsparteien bringen werden. Das Kabinett Llerroux ist daher nur eine Uebergangserscheinung, eine Zwischenlösung, selbst wenn Llerroux nach den Wahlen von neuem Regierungschef würde. Denn Liberalismus und Parlamentarismus verlieren in Spanien zusehends an Boden; allwärts regen sich neue Kräfte, die ihre Vorbilder nicht in Paris, sondern in Rom und Berlin suchen. Eine Welle sozialistischen Denkens geht durch das Volk und hat, wie überall, vor allem die Jugend erfasst. Diese Bewegung, deren Sturmtrommeln (Sons) äußerlich nach sozialistischen Mustern gebläut, den radikal marxistischen Verbänden erfolgreich entgegengetreten, ist zwar noch jung und entbehrt vor allem der Geschlossenheit, sie besitzt aber hohen, idealen Schwung, und sie wird den Sieg erringen, sobald sie den mitreißenden Führer gefunden hat, der ihr heute noch fehlt. Sie allein ist auch in der Lage, Parteiwirtschaft und Zersplittertheit zu beseitigen und das spanische Volk zu einer wirklichen Nation aufzusammeln.

Die Jugend in der deutschen Arbeitsfront.

Organisation des Feierabends.

Berlin, 18. Sept. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Behr, hatte im ehemaligen Herrenhause die Verbandsjugendleiter der 14 Verbände der Deutschen Arbeitsfront sowie eine Reihe von Bezirksjugendleitern und Leiterinnen zusammengekommen, um vor ihnen über die Zukunft der Aufgaben der Jugend der Deutschen Arbeitsfront und der NSD. zu sprechen. Er machte dabei bemerkenswerte Ausführungen, insbesondere auch über die Organisation des Feierabends durch die Deutsche Arbeitsfront. Die Ausführungen Dr. Behrs wurden zusammengefasst in folgender Anordnung: Schaffung einer einheitlichen Deutschen Arbeitsfront-Jugend. Um diese Aufgabe verwirklichen zu können, wurde folgendes verfügt: Die Verbände sind verantwortlich allein für die fachliche und berufliche Durchbildung der ihnen angeschlossenen Jugendlichen. Die weltanschauliche Schulung und nationalsozialistische Gleichrichtung der jungen arbeitenden Menschen wird zentral von einer Stelle, dem Jugendamt in der Deutschen Arbeitsfront, in enger Zusammenarbeit mit dem Schulungsamt der Deutschen Arbeitsfront geleitet. In jedem

Verband ist ein Verbandsjugendleiter ernannt, der die Verbindung herstellen muß zwischen der beruflichen Schulung des Verbandes und der Weltanschauung der Deutschen Arbeitsfront.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Behr, ergänzte seine Anordnung über die Schaffung einer einheitlichen Deutschen Arbeitsfront-Jugend noch durch längere Ausführungen und betonte, daß der Arbeiter von Alltagsorgen unterjocht sei, wenn man ihm nicht seinen Feierabend gestaltet und verleiht. Nur eine besonders gute Unterhaltung, wie gute Theater, Opern- und Filmvorführungen und vielerlei andere Möglichkeiten geben das Mittel, den Feierabend auszugestalten. Es werde ein großzügiges Feierabendwerk entstehen, das wohl die sozialste Errungenschaft dieses Jahrhunderts für den deutschen Arbeiter sein werde.

Mit Beendigung des 18. Lebensjahres werde künftig in ganz feierlicher Form die Ueberführung der Jugendlichen aus der Jugend der Deutschen Arbeitsfront und der Jugend der NSD. erfolgen. Man werde den 1. Mai, der ja schon offizieller Staatsfeiertag ist, und auch den 2. Mai dazu benutzen, die Jugend sozialistisch mündig zu sprechen und sie feierlich zu Staatsbürgern zu machen. Ebenso werde am 1. April, dem Tag, an dem die Jugend aus der Schule in den Beruf tritt, die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront-Jugend feierlich ausgearbeitet werden.

Danktelegramm der deutschen Katholiken an Reichkanzler Adolf Hitler.

Berlin, 18. Sept. Anlässlich des Inkrafttretens des Konkordates sandte die katholische Aktion an Reichkanzler Hitler folgendes Telegramm:

Die Katholiken des Bistums Berlin im Dankgottesdienst für die Ratifikation und den Apostolischen Nuntius vereint, senden in Dankbarkeit ehrfurchtsvollste Grüße mit dem Gelübnis, alle Kraft für Volk und Vaterland einzusetzen.

Katholische Aktion
gez. Steinmann, Kapitulardirektor.
gez. Kaufener, Vorsitzender.

An Papst Pius XI. wurde folgendes Telegramm gerichtet: Die Katholiken des Bistums Berlin, um den Apostolischen Nuntius zum Dankgottesdienst für die Ratifikation des Konkordates vereint, entbieten Euer Heiligkeit ehrerbietigsten Dank und geloben unverbrüchliche Treue.

Dr. Dollfuß nimmt an der Tagung des Völkerbundesrates teil.

Wien, 18. Sept. Nach Meldung der „Sonn- und Montagszeitung“ wird Bundeskanzler Dr. Dollfuß sich Ende der Woche zur Teilnahme an der Völkerbundsratsversammlung am 25. September nach Genf begeben. Österreich wird auf dieser Tagung neben Bundeskanzler Dr. Dollfuß durch den Gesandten Schüller vertreten sein.

Die sudetendeutsche Autonomie.

Rundgebung im Nationalitätenkongress.

Bern, 18. Sept. Im Nationalitätenkongress erstattete der Vertreter der Sudetendeutschen der Tschechoslowakei, Senator Hodinger, ein Referat über die Frage der territorialen Selbstverwaltung der nationalen Minderheiten. Er erklärte, daß die Selbstverwaltung zur Bewahrung des Eigenlebens der Volksgruppen in einem Staat, der verschiedene Völkerkörper enthalte, unentbehrlich sei. Beizugewandte Autonomiegewährung sei eine staatsverfallende Maßnahme, da dadurch Reibungen vermieden werden könnten.

Der Redner führte weiter aus: Die Sudetendeutschen, die ein Viertel der Bevölkerung der Tschechoslowakei bilden und für mehr als ein Drittel der Steuerlasten auskommen, betrachten sich nicht als eine Minderheit, sondern als eine gleichberechtigte Volksgruppe. Die Autonomiebestrebungen der Sudetendeutschen gehen auf das Jahr 1848 zurück. Fast 83% der Sudetendeutschen haben in ihrem Programm die Forderung nach Autonomie und zwar mit Regierungsteilnahme, aufgestellt. Der Vertreter der ungarischen Minderheit in Rumänien, Baalogh, übte in einem Referat an dem Verhalten des Völkerbundes scharfe Kritik und führte die unzureichende rechtliche Situation der Minderheiten auf das System der Verträge, auf die Tatsache, daß die Verträge nicht ausgeführt werden, und auf die Unzulänglichkeit des dem Völkerbund anvertrauten Schutzes zurück.

Auch der verdiente Vertreter der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien, Abgeordneter Graebe, gab eine klare und anschauliche Darstellung über die Mängel der Minderheitenpolitik des Völkerbundes. Die Politik sei in ihr das Primäre, während das Recht in den Hintergrund trete. Ein Hauptübel sei die Verschleppung; so sei z. B. die große Verschleppung der obererschlesischen Grundbesitzer, die vor 10 Jahren eingereicht wurde, noch nicht erledigt.

Fürsorge für landwirtschaftl. Gläubiger.

Berlin, 18. Sept. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der preussische Minister des Innern gibt in einem Rundschreiben an einem Schreiben Kenntnis, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zur Frage der Fürsorge für hilfsbedürftige landwirtschaftliche Gläubiger an den Landwirtschaftsminister gerichtet hat. Es heißt darin u. a.: Wiederholt wird bei mir Klage darüber geführt, daß die Wohlfahrtsämter Gefühle um Unterstützung mit der Begründung ablehnen, daß der Antragsteller im Sinne der Vorschriften nicht unterstützungsbedürftig sei, da er hypothekarisch gesichert oder ungesicherte Forderungen besitze.

Soweit sich derartige Forderungen gegen Landwirte richten, bitte ich zu prüfen, ob eine gewisse Auflockerung der Bestimmungen möglich erscheint, da infolge des Hypothekenmoratoriums des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes und des Schuldenregelungsgesetzes in den meisten Fällen nicht allein das Verlangen auf Rückzahlung des Kapitals, sondern die Eintreibung einer Kapitalforderung verhindert ist, sondern auch rückständige und laufende Zinsen uneintreibbar sind. In vielen Fällen wäre ohne die vorgenannten gesetzlichen Bestimmungen bereits offenbar geworden, daß der Gläubiger eine wertvolle Forderung besitzt und daher in Wahrheit vermögenslos ist.

Rheinischer Verein für Denkmalspflege tagt in Monschau.

Düsseldorf, 18. Sept. In den Tagen vom 23. bis 24. September wird der Rheinische Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz in Monschau seine Hauptversammlung abhalten. Während der Samstags der Sitzung des Verwaltungsrates und Ausschusses des Vereins vorbehalten ist, wird am Sonntagvormittag die Hauptversammlung in der städtischen Turn- und Festhalle stattfinden, die von Lichtbildvorträgen „Rur und Rhen“ und „Die Kunstdenkmäler von Eupen-Malmédy“ umrahmt ist. Den Abschluß des Tages bildet ein historischer Festzug und die Festveranstaltung im Burghof.

Der Konflikt in der österreichischen Bundesregierung.

Starhemberg geht zu Dollfuß.

Innsbruck, 18. Sept. Eine Beratung der Landesführer des österreichischen Heimatschutzes, die sich mit den gegen die Politik des Heimatschutzes gerichteten Erklärungen des Bundeskanzlers Dollfuß in Graz beschäftigte, hatte das Ergebnis, daß sich Starhemberg in den nächsten Tagen zu Bundeskanzler Dr. Dollfuß begeben und mit ihm eine Aussprache über die politische Lage haben wird.

Es besteht kein Zweifel, heißt es in der von der Landesführung ausgehenden Veröffentlichung über die Besprechung, daß der Bundeskanzler die Abweisung, zum politischen Bodenram gehörigen liberalen Ideen des Bundeskanzlers Dollfuß durch die Tat widerlegt. Eine Politik, wie sie Dollfuß mit Zustimmung von „Schlagworten“ wie „ländliche Demokratie“, „nationale Republik“, „unveräußerliche Menschenrechte“ entwickelt hat und die in absolutem Gegensatz zu den programmatischen Erklärungen des Bundeskanzlers stehen, werde der Heimatschutz stets auf das entschiedenste bekämpfen.

Konzentrationslager in Spanien.

Bekämpfung der Bettelerei.
Berlin, 18. Sept. In Spanien ist ein Gesetz zur Bekämpfung der Bettler, Landstreicher und Uebeltäter veröffentlicht worden. Landstreicher, Kuppeler, gewohnheitsmäßige Trinker, Raufgünstige, Spieler usw. können für gemeingefährlich erklärt werden. Auch Personen, die Kindern unter 14 Jahre oder gewohnheitsmäßigen Trinker alkoholische Getränke verabfolgen, die ihren Namen falsch angeben, Ausländer, die dem Ausweisungsbefehl nicht Folge leisten, sowie Menschen mit einem Hang zum Verbrechen und rückfällige Verbrecher werden von dem Gesetz erfasst. Als Sicherheidsmaßnahmen des Staates gegen diese Personen kann von den Gerichten u. a. angeordnet werden: Ausweisung, zwangsweise Unterbringung im Arbeitshaus, in einer Siedlungskolonie, in einem Konzentrationslager (establecimiento de custodia), in einer Heilanstalt.

Kostspielige Kulturkampfpolitik.

Madrid, 18. Sept. (Eig. Meldung.) Die Erziehung der Ordensschüler durch die öffentlichen Laienschulen wird, wie sich aus neuerlich amtlich veröffentlichten Zahlen ergibt, für die öffentlichen Kassen Spaniens eine sehr wesentliche Mehrausgabe bedeuten. Der Finanzminister nimmt zur Deduktion dieser Ausgaben einen außerordentlichen Kredit von 27 980 821,65 Pesetas auf. Die Summe verteilt sich wie folgt: Für Personalausgaben 4 897 500,00 Pesetas, für Sachausgaben 21 708 124,00 Pesetas, für verschiedene Ausgaben 1 375 000,00 Pesetas. Es handelt sich durchweg um laufende, nicht etwa einmalige Ausgaben, und außerdem reichen die Mittel nur aus, um einen Teil der bisher von Religiosen in Ordensschulen betreuten Kindern den Schulunterricht zu sichern.

Neuer Schlachtviehmarkt

vom 18. Sept. 1933.

Auflauf: 21 Stück Großvieh, 8 Stück Kalber, 74 Stück Schweine. Preise im Großvieh 28-30 Wfg., Kalber 48-52 Wfg., Schweine 60-64 Wfg. Alles per Hund Lebendgewicht.

Notierungen des Neuer Produktmarktes

vom 18. Sept. 1933.

1. Getreide: Weizen, neu 18,00-18,70 Roggen 15,40-15,60 Winterweizen 15,50-16,00, inländ. Hafer 13,20-13,50. 2. Mehl: Weizen-Mehle 25,75-26,00, Roggenmehl 2. Qual. 22,50-22,75, Roggenmehl 1. Qual. 21,00-21,25, 2. Qual. 20,00-20,25. 3. Futtermittel: Hafermehl 14,50-14,75, Weizenmehl 14,50-14,75, Hafermehl 12,00-12,25, Weizenmehl 12,00-12,25, Hafermehl 10,00-10,25, Weizenmehl 10,00-10,25. 4. Fett: Weizenkeime 9,25-9,75, Weizenbrotmehl 11,00-11,25, alles per 100 Kilo brutto, Weizen und Roggen 10% bei Wagonbezug. Weizen 31-33, Hafer 47-49, rohes Erdmehl 28-30, Sonabohnen 27,00-28,00, Palmfett 22-24, alles per 100 Kilo, ohne Faß.

Neus-der-Stadt-Neus

Dienstag, 19. September 1933

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 256

Stadt-Nachrichten

Neus, 19. September 1933

40stündige Arbeitszeit in Düsseldorf.

Die Interessengemeinschaft Düsseldorf Arbeitgeberverbände hat zu den Fragen der rationelleren Verteilung der Arbeit und der Verminderung der Arbeitslosigkeit Stellung genommen. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Interessengemeinschaft Düsseldorf Arbeitgeberverbände begrüßt alle Schritte, die geeignet sind, zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Sie stellt sich hinter die Richtlinien, die über die rationellere Verteilung der Arbeit — Einführung der wöchentlichen 40stündigen Arbeitszeit — von der Vereinigung der nieder-rheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbände aufgestellt worden sind. Den Mitgliedsfirmen der Verbände der Interessengemeinschaft Düsseldorf Arbeitgeberverbände ist daher dringend empfohlen worden, trotz etwa entgegenstehender betrieblicher Schwierigkeiten und trotz der Opfer, die seitens der Beteiligten gebracht werden müssen, die durchschneidende 40stündige Arbeitszeit einzuführen, soweit die betrieblichen Verhältnisse es nur irgendwie gestatten.“

Und wieder Modenschau

bei Rud. van Endert

Der Beginn des Herbstes bringt neben allerlei anderen Sorgen auch die Sorgen um die Garderobe für die kalte Jahreszeit. Eine Modenschau, die gestern morgen und gestern nachmittag bei Rud. van Endert gezeigt wurde, wollte da mit Rat zur Seite stehen; hat aber bei der Fülle der Vorführungen die Wahl vielleicht noch schwerer gemacht.

Einen großen Teil der Schau nahmen die Vorführungen von Wintermänteln ein, von dem einfachen Mantel angefangen, dessen Hauptzweck es ist, warm zu halten, der aber immer durch eine Kleinigkeit seine besondere Note erhielt, bis zu den schweren Pelzmänteln. Viele hatten durch Gürtel ein besonders sportliches Aussehen. Im ganzen eine einfache Linie betonte war nur die Schulterpartie besonders ausgearbeitet und erbreitert. Man bemerkte regelrechte Achselklappen, was fast „militärisch“ ausfiel.

Die Betonung einer einfachen, geschmackvollen Linie herrschte auch bei den Kleidern vor. Nur die oberen Teile sind phantastisch und eigenwillig ausgearbeitet. Wieviel sind immer noch Umhänge, fahrlässig umgeschlungen und an der Seite geknotet, oder bis über die Schultern reichend. Unerwartliche Variationen gibt es an den Ärmeln, es gibt aufgestufte, durchbrochene, mit Stulpen versehene, überhaupt mit allen Chiffren. Als Schmuck sind große Metallhölzer noch in Mode.

Beliebt sind auch noch Pelzjacken in kürzerer und längerer Ausführung. Hüften aufgefaltet oder mit schleifenartigen Verzierungen, etwas schief getragen, verhalten den vorgeführten Modellen zur vollen Geltung. Als Zubehör wurden auch geschmackvolle Einfaustaschen in allen Farben gezeigt. Hübsche Kinderkleider, besonders in kräftig farbiger Wolle, und Kinderhemden wurden ebenfalls vorgeführt.

Einen Glanzpunkt der Schau bildeten natürlich die Abendkleider für die Wintergesellschaften. Auch hier herrschte eine

maßvolle Vornehmheit vor, ohne daß aber die Mode auf ihre Eigenheiten verzichtet hätte. Heute findet eine Wiederholung der Schau statt.

Liedertafel des MSV. „Philomela“.

Der Männer-Gesang-Verein „Philomela“, Neusfurch, veranstaltete am Sonntag im Lokale von Streiberg unter altbewährter Leitung des Chorleiters H. Kummerhoff, eine Liedertafel mit Tanz und Verlosung. Zahlreich waren Freunde und Gönner des Vereins erschienen, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Darbietungen des in Weisenberg sehr beliebten Chores fanden reichen Beifall.

Nach einem Eröffnungsmarsch begrüßte Führer W. Assent die Erschienenen. Ein besonderer Gruß galt dem Ehrenvorsitzenden, dem Bariton, Solist Aug. Schiffer und den Ehrenmitgliedern. Er dankte allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten, besonders der Weisenberger Geschäftsleute für die gestifteten Preise zu einer Verlosung. Zum Schluß brachte der Vorsitzende ein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und auf den Reichskanzler Adolf Hitler aus.

Dann folgten die Chor- und Solovorträge. Der Chor sang: Rheintreu, Virena von J. Heim, Mondnacht am Rhein von H. Wesseler u. a. m. Bariton-Solist Aug. Schiffer trug u. a. vor: Frühling am Rhein von Füller, Abendlich schon raucht der Wald von Franz. Die Pausen wurden durch Musikvorträge ausgefüllt. Anschließend folgte ein gemüthlicher Teil mit Tanz und Verlosung.

Das Städtebündentheater ruft! Auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntgabe der außerordentlich günstigen Vorübertragungen des Städtebündentheaters wird aufmerksam gemacht.

Die Broschüren über bevölkerungspolitische Propaganda sind an allen Postämtern zum Stückpreis von 10 Pf. erhältlich. Der Betrag dient zu Gunsten der NS Volkswohlfahrt.

„Ist Gens eine Gefahr?“ Heute von 20 bis 20.10 Uhr sendet der Deutschlandsender einen Vortrag des Generalleutnants a. D. von Meßich zum Thema: „Ist Gens eine Gefahr?“ Der Vortrag geht über alle deutschen Sender, zum Teil direkt, zum Teil von Nachschallern.

Kleiner Brand. Vergangene Nacht 1 Uhr wurde die Feuerwache zu dem Gartenhof 1001 gerufen, wo die

Selbst den Blinden!

Der Allg. Neus-Blindenverein für Stadt und Land e. V. bittet die Neus-Blindenvereine, in Bedarfsfällen die Neus-Blinden zu berücksichtigen. Jeder möge bedenken, daß gerade für die Blinden die Erwerbsmöglichkeiten besonders gering sind und sie deshalb bei Verteilung von Aufträgen nicht zu vergessen.

Nikolaus Eberhardt, Stuhlrechter, Römerweg 50
Egidius Frey, Württemberg, Seifenhandlung, Münsterstraße 14, Telefon 2401

Paul Güsgas, Elektriker, Büttger Straße 46.
Margarete Wägen, Württemberg, Steinhauserstr. 4
Wagb. Wägen, gep. Wägen, Rheinfelder Str. 136
Telefon 5507

Willy Rosen, Stuhlrechter, Drususstr. 60.
Peter Schmitz, Württemberg, Dreiföhringstr. 16.

Die Meisterfinger von Nürnberg.

Spielzeit-Eröffnung in der Düsseldorf Oper.

Zur Eröffnung der Opernsaison brachte das Düsseldorf Stadttheater die Meisterfinger heraus; und solche Wahl hat einen doppelten Sinn: sie gibt eine gute, festliche Gelegenheit, die neue Spielzeit einzuleiten und sie ruft so ziemlich reiflich alle Kräfte des Hauses zur Mitwirkung an. Die Neujahrsfeier der Meisterfinger in der Düsseldorf Oper kann im ganzen als ein Erfolg angesehen werden, wenn auch die angelegte Indisposition des Trägers der Hauptrolle (Hans Sachs — Lindlar) nicht gerade fördernd auf die Darbietung sich auswirkte; es entfielen dadurch einige schöne Szenen der Oper, dennoch aber kam eine sehr anerkennenswerte Gesamtleistung heraus, die zum Schluß stürmisch gefeiert wurde. Selbstverständlich und natürlicherweise steigerte sich alles — musikalisch und szenisch — dem Schlußakt, der festwiese zu, bei der alle Kunstsinne auf die Erfüllung kamen.

Die musikalische Leitung hatte Hugo Balzer, der zum Schluß mit Friedrich Schramm (der für die Ingenieurzeichnung) zu den Hauptdarstellern auf die Bühne gerufen wurde; das Bühnenbild war hervorragend und stammte von Helmut Jürgen, dem neben der Festwiese vor allen Dingen das „Innere der Katharinenkirche“ bestens gelungen war. Harald Kreuzberg besorgte die Choreographie, und er hatte schon in der großen um sich greifenden Präglanz des 2. Aktes Gelegenheit, seine Künste spielen zu lassen, die dann auf der Festwiese eine schöne Steigerung bis zum Finale brachten.

Außer Josef Lindlar, der trotz seiner Indisposition tapfer durchhielt, waren in den Hauptrollen beschäftigt: Berthold Pütz (Bedmeßer), Rudolf Feichtmayer (Bohner), der eine besonders schöne Leistung zeigte, Henk Noort (Stolz), Gertrude Dippel (Eva), Johanna Blatter (Magdalena), Rudw. Hoffmann, Hans Heyndeker, Berthold Pütz, Alfred Pöhl, G. J. Faber u. a. m. und viel, viel Volk, worunter sich auch der MSV „Arion“ Düsseldorf und der NS-Frauenchor befanden. Chor und Orchester ließen keinen Wunsch offen.

Was die Menschen den Tieren im Weltkrieg verdanken.

Von Richard Feldhaus.

II.

Heutzutage wo es Tierfriedhöfe gibt, auf denen namentlich Lieblingshunde und Katzen beigelegt werden, ist es nicht außergewöhnlich mehr, daß man Tieren Denkmäler errichtet und zwar namentlich jenen, die im Weltkrieg an der Seite der kämpfenden Krieger mitgelitten und gestritten haben und sei hier ein solcher Denkmäler Erwähnung getan:

Auf einem Tierfriedhof in Neusport wurde i. J. 1931 dem Kriegshund ein Denkmal errichtet. Es sollte nicht etwa einem Bundesgenossen, nicht dem amerikanischen Kriegshunde, sondern dem Kriegshund schlechthin ein Denkmal, genauer sogar nur einer Eigenschaft, die dieser Hund im Kriege dem Menschen so sehr bewiesen hat: der Treue gelten. Auf einem granitnen Sockel erhebt sich die bronzene Figur eines deutschen Schäferhundes. Die Inschrift lautet: „Dem Kriegshund, dem treuesten Freund des Menschen zum Gedächtnis.“ Zum Dank für die treuen, im Weltkrieg geleisteten Dienste!“

Dieser Akt der Pietät beleuchtet, weit davon entfernt, Anlaß zu spöttischer Gesinnung zu bieten, mit Schärfe die menschliche Einstellung des Amerikaners zum Kriege. Die amerikanischen Truppen sind nämlich — und das ist das Entscheidende an dieser Sache — ohne Kriegshunde an die Front gegangen. Der Kriegshund als Symbol der Treue vom Tier zum Menschen! Diese Treue haben schätzungsweise nicht weniger als 7000 Kriegshunde von 1914—1919 mit dem Tode bezahlt. Und das ersieht man genug, um diesem Tier, unbekümmert um die Meinung der übrigen Welt, ein Denkmal zu setzen.

Im Londoner Hyde-Park befindet sich ein Denkmal zum Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Pferde, welches durch die Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Tiere errichtet wurde. Dieses schöne Denkmal stellt einen Soldaten dar, der von einem gefallenen Pferd absteigt. Die Inschrift lautet: „Der wohl, mein alter Freund!“

Die heroische Heldenrolle des Pferdes im Weltkrieg konnte nicht besser zum Ausdruck kommen als durch das Denkmal, welches der Bildhauer Prof. Jos. Limburg, Berlin, welcher den

Regelbahn in Brand geraten war. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden.

Verwaltungsänderung zum Niederwald-Denkmal. Anlässlich der Feier der 50. Wiederkehr der Einweihung des Nationaldenkmals wird am Sonntag, dem 24. September, ein Verwaltungsänderungszug 3. Klasse mit 60 Proz. Fahrpreisermäßigung von Wuppertal-Oberbarmen und Lütenscheid nach Radesheim gefahren. Der Zug verläßt Wuppertal-Oberbarmen um 5.10 Uhr. Von Vennepe aus bestehen bei der Hin- und Rückfahrt über Remscheid-Solingen günstige fahrplanmäßige Anschlüsse, ebenso von Düsseldorf über Kuppertberg. Neben den Fahrkarten für die Eisenbahnfahrt werden Fahrkarten für eine Dampferfahrt von Radesheim bis Braubach ausgeben, so daß die Hin- und Rückfahrt entweder ganz mit der Eisenbahn oder die Hinfahrt mit der Eisenbahn und die Rückfahrt bis Braubach mit Dampfern der Rönne-Düsseldorfer und ab Braubach wieder mit dem Sonderzug zurückgelegt werden kann.

Verammlung der Feileure. Morgen 20 Uhr findet im Junfthaus, Oberstraße 130, eine Vollversammlung der Gehilfen- und Gesellenchaft im Friseurgewerbe, Bezirk Neus, statt, an der teilzunehmen für alle Gehilfen und Gesellen Pflicht ist.

Die ehem. 258er. Stammgruppe Köln. laden alle ehem. Kameraden zum 6. Regiments-Appell, der am 30. September und 1. Oktober in Köln stattfindet, ein. Am 30. September, abends 8 Uhr Zusammenkunft bei Meßmacher, Rheingasse. Am Sonntag, dem 1. Oktober, 11 Uhr Totengedenkfeier mit anschließender Weihe der Standarte der Ortsgruppe Trier. Nachmittags 4 Uhr gemütliches Beisammensein in den Rudolf-Sälen, Köln, Gahnenstraße. Anmeldungen umgehend an den Vorsitzenden des Gesamtverbandes: Hermann Fischer, Köln-Nippes, Baubürostr. 5.

Volksliedertag in Grimlinghausen. Auch hier wurde am Sonntag, mittag der Volksliedertag gefeiert. Auf dem Schulhofe sang der M.-G.-V. „Cäcilia“ alte und neue

Hohes Alter.



Heute begeht Herr Jakob Krieger, Neus, Stadthausstraße 417, in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 6. Geburtstag.

Entwurf zu einem deutschen Kriegspferdebrunnen geschaffen hat, als Krone diesem Denkmal die ergreifende Gestalt des kaltblütigen Zugpferdes gab, wie es mager und entrüstet, von allen unmöglichen Strapazen traurig den Kopf hängen läßt.

Fort Baug liegt stumm. Ueber den Berg führen weiße Straßen, Wollen und Zahre ziehen darüber hin. Zwischen Steinen und Geröll sind 4 einfache Gräber: Soldaten, gefallen, als sie sich aus dem Fort herauswagten, um Wasser zu holen für ihre vermachtesten Kameraden.

Etwas abseits ist eine weiße Tafel an der Feldwand. Schlichte Worte darauf und eines kleinen gelben Bild: der letzte Taube, der Taube von Verdun. Ueber „die letzte Taube von Verdun“ befindet sich in der Zeitschrift „Dunne Chance“ eine Schilderung, die hier in deutscher Uebersetzung wiedergegeben ist.

„Juni 1916... In den unterirdischen Gängen des Forts von Baug liegen Menschen ohne Licht, ohne Luft, ohne Nahrung, abgeschlossen vom Reste der Menschheit, lebendig Begrabene. Wohl hatten einige Beherzte versucht, die Verbindung mit dem nahen Souville herzustellen. Sie kamen nie wieder... Tauben wurden entsandt. Auch sie ereilte das Schicksal... In den unterirdischen Gängen von Baug erhebt sich ein Gespenst, schleicht umher, greift an die Brust der gemarterten, hoffnungslosen Männer: Die Verzweiflung!“

Da schreibt Haynal seinen letzten Bericht an das Kommando: „Wir halten uns noch immer trotz des furchtbaren Trommel- und Geschützfeuers. Weht uns sofort von Souville aus optische Signale. Diese Taube ist meine letzte!“ Am 4. Juni fliegt die Taube ab mit ihrer Botschaft — Raynal's letzte Taube. Aus der kalten Dunkelheit des Forts sucht sie den Weg hinauf ins warme Blau und findet ihn nicht. Tief unter ihr steigen giftige Gase empor, aus zerbrochener Erde, kriechen in schwebelnden Schwaden über zerlegtes Land. Sie aber fliegt durch Qualm und Pulverdampf, gegen die Flügel stemmt sich ein schwammiges Etwas, macht sie schwer und müde; unten liegt das Land, verbrannt und fahl...

Die Taube fliegt... Sie bahnt sich ihren Weg durch Gas und Schreden und finstern Rauch... Eine Schicksalsgefährtin derer, die im erbarmungslosen Streit des Forts vermachtesten und die Belagerer draußen haßen. Die Taube fliegt... Schwankt manchmal, sinkt ermattet tiefer und hebt sich gleich wieder empor. Tapfer trägt sie mit sich das Gescheh von Taubenben.“

Ohne langes Zureichten gute Suppen
aus **MAGGI^s** Suppen-Würfeln

 Deutsche Qualitätsware • 1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Dienstag, 19. September 1933

Beilage zur Neuf-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 256

Heimatfeste im Landkreis.

Büttgen-Vorft

Prachtvolles Sommerwetter war dem St. Eustachius-Schützen-Verein zu seinen Schützenfesttagen beschieden. Der Auftakt begann am Samstagabend mit einem schönen Fackelzug, der sich durch die festlich geschmückten und prächtig illuminierten Straßen der Ortschaft bewegte. Viele Zuschauer hatten sich zu dem seltenen Schauspiel eingefunden, und sahen einen Fackelzug, der in diesem Jahre besonders gut gelungen war. Anschließend fand im Saale Hannen die letzte Generalversammlung und die Ehrung der Jubilare statt. Auf eine 50jährige Mitgliedschaft konnte der Goldjubilare Herrmann Maassen zurückblicken. Silberjubilare waren: Josef Hügens, Hermann Engler, Heinrich Esser, Theodor Paschmann und Willi Schröder. Am Sonntagmorgen zogen die Spielleute durch den Ort, um den Anbruch des Hauptfesttages zu verkünden. Nachmittags trat das Schützenregiment unter dem Kommando des Obersten Jakob Müller in der Parade auf. Die Ehrenschüsse wurden vom Vorsitzenden Peter Schneider und vom Schützenkönig Ferdinand Pohl abgegeben. Nach interessanter gehaltenen sich der Kampf um die Königswürde, der von den vielen Zuschauern mit großem Interesse verfolgt wurde. Hart wurde dem Vogel zugesetzt, bis es schließlich dem Schützen Andreas Götter gelang, mit einem Kopalschuss die neue Königswürde zu erringen. Dabei herrschte in den Schützenreihen und Dubel herrschte im Dorf. Mit klingendem Spiel wurde die neue Majestät nach Hause geleitet. Die weiteren Abendstunden wurden ausgefüllt mit Tanzveranstaltungen und dem Kirmesstreiben auf dem Rummelpfad.

Nach dem glänzenden Auftakt am Sonntag wurden die Festlichkeiten am gestrigen Montag fortgesetzt. Schon in den frühen Vormittagsstunden begann auf dem Schützenplatz ein lebhaftes Treiben. Die Schützen schossen ihre Preisvögel aus. Nachmittags fand wieder der übliche Umzug und eine schneidige Parade vor dem Schützenkönig Ferdinand Pohl statt. Danach zog das Regiment zur Schützenwiese, wo das Königsvogelschießen seinen Anfang nahm. Die Ehrenschüsse wurden vom Vorsitzenden Peter Schneider und vom Schützenkönig Ferdinand Pohl abgegeben. Nach interessanter gehaltenen sich der Kampf um die Königswürde, der von den vielen Zuschauern mit großem Interesse verfolgt wurde. Hart wurde dem Vogel zugesetzt, bis es schließlich dem Schützen Andreas Götter gelang, mit einem Kopalschuss die neue Königswürde zu erringen. Dabei herrschte in den Schützenreihen und Dubel herrschte im Dorf. Mit klingendem Spiel wurde die neue Majestät nach Hause geleitet. Die weiteren Abendstunden wurden ausgefüllt mit Tanzveranstaltungen und dem Kirmesstreiben auf dem Rummelpfad.

Die Parade wurde vom Schützenkönig Heinrich Hannen, dem Präsidenten Peter Heimes, Bürgermeister Haas, Parrer Sittel, Sturmbannführer Kren, dem Ortsgruppenführer der NSDAP Scheibner und den übrigen Vorstandsmitgliedern abgenommen. Dichtgedrängt standen die Zuschauer auf dem Paradeplatz an der Schule in Vorst und folgten bei den glänzenden Leistungen der Schützen nicht mit Weisfall. Danach zog das Schützenregiment durch die Ortschaften Battmannstraße, Vorst, Kottes und Heide. Auf dem Schulhof in Vorst wurde der Zug aufgelöst. Hier stattete der Oberst Jakob Müller den Schützen den Dank des Königs und der Ehrengäste für die schneidige Parade ab. Mit besonderem Beifall wurde der Musikzug der Standarte 39 „Schlageter“ bedacht, die unermüdet für zündende Marschmusik sorgte. Gestern morgen fand der gemeinsame Kirchgang der Schützen statt. Danach besuchte das Regiment in strammem Vorbeimarsch den Schützenkönig, Parrer Sittel und dem Vorstand vorbei. Nachmittags trat das Regiment nochmals zum Festzuge und zur Parade unter Gewehr, die wie am Vortage schneidig und erst verlief. Der Kirmesbetrieb in den Lokalen und auf dem Kirmesplatz war in diesem Jahre ungewöhnlich groß.

Delhoven

Schon gleich beim Betreten des Dorfes Delhoven ist man von der überreichen Ausschmückung des Dorfes überrascht. Kränze aus Tannengrün inmitten vieler Laternen und Fahnen schmückten das Straßenbild. Besonders das Unterdorf auf Straberg zu hatte die Wohnung des Schützenkönigs Ferdinand Pohl wunderbar hergerichtet. Boller-schüsse und ein schöner Fackelzug leiteten am Samstagabend die Festlichkeiten ein. Über 12 Jahre nahmen daran teil, so daß der Fackelzug fast kein Ende nehmen wollte. Die Beteiligung der Einwohner an den Festlichkeiten war überaus groß. Sonntag morgen zogen die Schützen geschlossen mit ihren Fahnen zum Gottesdienst und traten danach vor der Retoratskirche an, um die gefallenen Krieger zu ehren. Am Den-

mal fand eine ganz kurze Feier statt, bei der der Vorsitzende Peter Schneider einen Kranz niederlegte. Danach stieg die Frühparade, die vom Schützenkönig Ferdinand Pohl, dem Ortsvorsteher Gerhard Wolter, dem Parrer Pastor Tombehl und den Vorstandsmitgliedern abgenommen wurde. Unter den Klängen des Parademarsches der Jägerkapelle Straberg marschierten die Pioniere, Grenadiere, Freischützen, Matrosen, Jäger, Reiter und die Artillerie in schneidiger Haltung vorbei. Nachmittags gab es nochmals herrlichen Sonnenschein, guten Besuch, einen glänzenden Umzug sowie eine exakte Parade. Das anschließende Kirmes-treiben spielte sich in der allhergebrachten Weise ab. Die Schützen begannen nach dem Festzug mit dem Preisvogel- und Sternenschießen.

Nach dem glänzenden Auftakt am Sonntag wurden die Festlichkeiten am gestrigen Montag fortgesetzt. Schon in den frühen Vormittagsstunden begann auf dem Schützenplatz ein lebhaftes Treiben. Die Schützen schossen ihre Preisvögel aus. Nachmittags fand wieder der übliche Umzug und eine schneidige Parade vor dem Schützenkönig Ferdinand Pohl statt. Danach zog das Regiment zur Schützenwiese, wo das Königsvogelschießen seinen Anfang nahm. Die Ehrenschüsse wurden vom Vorsitzenden Peter Schneider und vom Schützenkönig Ferdinand Pohl abgegeben. Nach interessanter gehaltenen sich der Kampf um die Königswürde, der von den vielen Zuschauern mit großem Interesse verfolgt wurde. Hart wurde dem Vogel zugesetzt, bis es schließlich dem Schützen Andreas Götter gelang, mit einem Kopalschuss die neue Königswürde zu erringen. Dabei herrschte in den Schützenreihen und Dubel herrschte im Dorf. Mit klingendem Spiel wurde die neue Majestät nach Hause geleitet. Die weiteren Abendstunden wurden ausgefüllt mit Tanzveranstaltungen und dem Kirmesstreiben auf dem Rummelpfad.

Langwaden

Mit dem vorgestrigen Sonntag begann auch die Kirmes-gesellschaft „Einigkeit“ in Langwaden ihre Kirmesstage. In einem Festzug am Nachmittags zeigte sich die Gesellschaft in der Öffentlichkeit. Ansonsten herrschte im Saale von Grevenberg lebhafter Tanzbetrieb, dem die Wevelinghobener Fest-lichkeiten keinen Abbruch taten. Schließlich wollten die Hühler-räther auch nicht zu weit laufen. Zu dem gestrigen morgendlichen Zug durch den Ort hatte man sich besonders fein gemacht. Die Hübe staken schon in „Klompfen“ aller Größen, zierlichen Rahmen und „Willeimer Wöddchen“. Ein „Fünftundzwanzig-jähriger“ hatte seine „Klompfen“ mit silbernen Sträußchen geschmückt. Sehr ernst ging es unterwegs gerade nicht zu. Auf einen „Wöddchenraub“ mehr oder weniger kam es nicht an. Daß man ausgerechnet bis zur Schule zog und an der Sträßen-ecke einen Marsch in den Morgen hinauszuzeichnen begann, war der Schlußpunkt natürlich alles andere als unangenehm. Unter lautem Gelächel zog das Portal auf und das junge Volk „henger der Wülf!“ her. Der Preisklompfenball vereinte die Jungsteher im Saale. Nachmittags durften sich auch die kleinen Wuben und Wäbels betätigen; die Kinderbe-lustigungen brachten Groß und Klein viel Freude. Ein Schenkungskampf beendete das „Freizeitprogramm“, da durch eine allgemeine „Vollerei“ wieder abgelöst wurde.

Die Wevelinghobener Festtage.

Wehende Fahnen, flatternde Wimpel, Straßen im Festschmuck, viel Volk und Kirmesstreiben und Begeisterung. — das war der von milder Herbstsonne vergoldete Rahmen für die Wevelinghobener Schützenfesttage, deren letzte Stunde heute schon geschlagen hat. So ein Schützenfest hat Wevelinghoven lange nicht mehr erlebt. Erfreulich die große Zahl der aktiven Schützen, aber auch die Zahl der passiven Mitglieder. Die ganze Bürgergesellschaft nahm regen Anteil am Fest. Die Auswärtigen, die aus den umliegenden Ortschaften kamen aber auch zu Fuß, wenigstens am Samstagabend zum Fackelzug und am Sonntag-nachmittag. Die Grevenbroicher schienen auf ihre Nachbar-schaft besonders gut zu sprechen zu sein. Manchmal schien es, als ob sie einige Lokale in Erbpacht genommen hätten. Daß die Kapellener in der wenigstens durch die Reichsbahn „ein-gemeindet“ Erbkraft nicht fehlten, ist selbstverständlich. Sei auch erwähnt, daß die Reichsbahn eine nicht geringe Zahl ihrer Passagiere in Kapellen abließ und denselben Weg wandern ließ.

Das Trommeln und Pfeifen der Spielleute am Samstag-nachmittag erinnerte daran, daß es bis zum Fackelzug nicht mehr weit war. Die großen Besuchermassen wurden in ihrer Meinung nicht betrogen; dieser

Fackelzug

ließ alles in den letzten Jahren in dieser Hinsicht Gebotene hinter sich. Wir wollen die Fackeln nennen, die prämiert worden sind und in der diesbezüglichen Reihenfolge. Der Fackelzug „Freischütz“ hatte sich die Regenzucht ausstellung aufs Korn genommen und eine gelungene Fackel geliefert. Den gleichen ersten Preis erhielt der Fackelzug „Gut Schuß“ für seinen Schützenzug, eine erhellende Fackel, in der der Schützenzug an der einen Seite in der Verfertigung verschwand und auf der anderen Seite wieder auftauchte. Der Grenadierzug „Freue Freunde“ warf für einen Steigerturm und Schießstand und brachte damit die Erinnerung an einen Punkt früherer Stadtrat-Lages-ordnungen. Wie sich der Rennplatz als Flugplatz macht, zeigte die Schützenluft. Der Grevenbroicher „Fußballmann“ im Hintergrund konnte noch nicht so recht hochkommen. Den Mann, der die Parade „seiner Wollt“ hatten sich die „Wohl-fahrt“-Dünger vorgeknüpft und ihn an einem Leitungsmaß baumeln ließen, wohin er in Willkür infolge einer augen-blicklichen Erkenntnis sich hin „verzoogen“ hatte. Eine einbruchs-volle Fackel hatten auch die „Alten Freunde“ geschaffen: „Wir bauen auf“ war der Wille der handwerklichen Männer.

Während des Fackelzuges strahlten viele Häuser im Licht zahlreicher Lampen. Besonders das Rathaus hatte schönen Lichterschmuck erhalten. Daß vom Rathaus aus die Uhr 12 ertönt auf das Getriebe herabschaute, ließ einen Wunsch

Gelungener Fackelzug. — Schneidige Paraden. — Viel Besuch. — Die neue Majestät: Fabrikdirektor Eugen vom Scheidt.

laut werden, der vielleicht erfüllt werden kann. Am Anschluß an den Fackelzug stieg im Zentralhotel die letzte Generalversammlung.

Schützenkönig Karl Theodor Meurer, Komitee und Ehren-gäste, unter ihnen auch die Schützenmajestät und der Vorstand des Bürger-Schützenvereins von Grevenbroich, wurden beim Einzug herzlich begrüßt. Allen, besonders den Gästen aus der Kreisstadt entbot Präsident Adam Müller Willkommens-grüße. Über den Fackelzug sprach er sich sehr lobend aus. Daß hoch, das er zum Schluß auf Seine Majestät ausbrachte, fand begeistertes Echo. Der Grevenbroicher Schützenpräsident, Herr Lorenz Rütten, sprach den Dank aus für die Begrüßung und hob die Verbundenheit von Wevelinghoven und Grevenbroich hervor, die durch den Schützenverein Traditionscharakter erhalten habe. Der Wevelinghobener Schützenpräsident mußte sich eine Ehreung in Gestalt eines prächtigen Ordens gefallen lassen. Ehrenvorstehender Esser gab die Resultate der Fackel-prämierung bekannt und ehrte die Erfolgreichen mit einem reichlichen Hoch. Die Kirmesfeste Kapelle bemühte sich zusehends eifrig, Stimmung zu machen, und schmetterte nur so in den Saal hinein. Ihre „Arbeit“ war nicht vergebens. Daß nach der Versammlung die Tanzwütigen schon überall zu ihrem Rechte kommen konnten, sei noch nebenbei erwähnt.

Am Festsonntag gaben die Schützen zuerst ihrem Herrgott die Ehre, indem sie sehr zahlreich zum feierlichen Hochamt erschienen. Anschließend war dann die Kirchenparade vor Joh. Dechant Kann und Vikar Real, Seiner Majestät und dem Schützenkomitee, die man als Generalprobe für die große Parade am Nachmittags ansehen konnte.

Zur großen

Königsparade

und zum Festzug drängten sich viele Menschen Kopf an Kopf in den Straßen. Oberst Wehres konnte ein adrettes, strammes Schützenheer Seiner Majestät melden. In dessen Gefolge befand sich auch der Grevenbroicher Schützenkönig und einige Herren des dortigen Vorstandes. Außerdem waren Bürger-meister Dr. Widmann, Beig. Koch, Ortsgruppenleiter Stamm, erschienen. Die Parade fand diesmal vor dem Rathaus statt und ließ nichts zu wünschen übrig. Sappente, Grenadiere, Jäger, Reiter und Artillerie erwiesen ihrer Majestät und dem Gefolge die gebührenden Ehren, wobei die vielen Zuschauer die Kräfte machten. Auch der Festzug machte in seiner schönen Gliederung und Ordnung einen wohltuenden Eindruck. Hier sowohl wie auch beim Fackelzug spürte man die Nähe der en Schützenstadt Neuf, die gerade für das Wevelinghobener

Schützenfest so befruchtend gewesen ist. Das Wevelinghobener Schützenfest ist ein neuer Schützenfest im Kleinen.

Auf dem Rummelpfad hinter dem Rathaus, der in dem üblichen Rahmen auch dieser schneidigen Seite genügte, löste sich der Zug auf. Kurz darauf rückte man schon dem Preis-vogel, später auch dem Königsvogel zu Leibe. Im Stern-schießen mußte eine erhellende Menge der kleinen Ziele dazu herhalten, die Schützen ihre Kunstfertigkeit zeigen zu lassen. Mit sinkendem Tag verlief sich auch ein Großteil der aus-wärtigen Gäste. Die Festbälle in den verschiedenen Lokalen erfreuten sich aber auch so drangvoller Enge.

Der Montag zeigte am frühen Nachmittag noch einmal das Schauspiel der Parade und ließ die Schützen wieder durch die Straßen ziehen. Während sich wieder das gewohnte schneid-igste Bild auf der Festwiese entwickelte, strömte man all-mählich schon an der Vogelklinge zusammen, wo oben der kloßige Rumpf des Königsvogels thronte und auf den

Königs-schuh wartete. Nach 1/26 Uhr setzte das Schießen ein. Der Balg zeigte sich aber sehr dickfellig. Hier und da ließ er sich einige Splitter rufen, bis kurz nach sechs Uhr einige ganz ernste Thron-anwärter die Büchse an die Wange legten. Die Spannung stieg bei der großen Zuschauermenge. Jetzt flogen schon größere Splitter davon; dann rief eine Kugel einen schönen Regen herauf. Beim nächsten Schuß, meinte man, wäre der Vogel schon erledigt, aber er hängt noch oben. Ein vielstimmiger Ruf: der Balg ist in zwei Teile zerissen. Vorn an der Vogelklinge ertönt beifälliges Rufen: der erste Königsanwärter scheint anzutreten. Ein Schuß, ein Ruf: die eine Hälfte liegt in hohem Bogen davon. Und der nächste Schuß ist noch nicht ganz verhallt, da verläßt auch der letzte Rest des Vogels unter lauten Jubel-rufen der Zuschauer seinen lustigen Sitz. Fabrikdirektor Eugen vom Scheidt heißt der neue Schützenkönig. Er wird mit den Zeichen seiner Würde bedeckt, draufende Hochs ver-hallen, dann heißt es noch stillstehen für einen sich durch die Volksmenge drängenden Photographen, und dann geht es mit klingendem Spiel durch die Straßen Wevelinghovens zum königlichen „Palais“, wobei die neue Majestät überall freudig begrüßt wird. Damit war der Hauptakt des gestrigen Tages erledigt. Mit der feierlichen Krönung und dem glänzenden Krönungsball wird heute das Wevelinghobener Heimatfest ausklingen.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 19. Sept. 1933

Der Verband der weiblichen Angestellten (VWA) ver-anstaltet am Freitag 20.4 Uhr im DSB-Saal, Delgasse 7, seine erste Mitgliederversammlung. Es spricht die Gesell-schaftsführerin Frä. Kuehner, M. Glabach über das Thema: „Die Aufgabe der Frau in der deutschen Arbeitsfront.“

Die Freiwillige Feuerwehr hat auf Samstag 8 Uhr eine Hauptversammlung in der Wirtschaft Brendgen aberaumt. Außer den Wehrleuten sind sämtliche Freunde und Gönner, besonders die, die sich in die Reihen der Aktiven aufnehmen lassen wollen, willkommen. Unverbindlich kann jeder Inter-essent an der Versammlung teilnehmen, um sich ein Bild über Umfang, Tätigkeit und Ziel des deutschen Feuerwehrwesens zu machen.

Büderich

Vollstriedertag in Büderich.

Zugunsten des Fonds zur Förderung der nationalen Arbeit hatten die Gesangsvereine der Gemeinde Büderich im Rahmen der Gesamtveranstaltung des Hauses Büderich im Rheinischen und Deutschen Sängerbund eine Niederfolge zu Gehör gebracht, die uns einmal die Schönheit und Klangfülle des deutschen Volksliedes wieder offenbarte, und zum anderen zeigte, daß die Praxis, den Weg zum Zusammenschluß zur Volksgemeinschaft zeigen wird. Alles Schöne aus der Ver-gangenheit, das auf das Herz und Gemüt veredelnd wirkt, Klang wieder und weckte die Erinnerung an die Heimat, an Eltern-heim und Jugendzeit, an Volk und Vaterland. Das deutsche Volk wird sich seinen eigenen Art wieder bewußt werden. Die Darbietungen unter Leitung des erprobten Dirigenten Musikdirektors Seepe fanden wegen ihres natürlichen künst-lerischen Vortrages ein dankbares Publikum. Die Sänger haben bewiesen, daß Einigkeit unseren edlen Gesang wieder zu Ehren bringen wird, und daß die Basis der Förderer des Gesanges sich bedeutend verbreitern läßt. Bürgermeister Daniels ging in einer kurzen Ansprache auf das Wesen und die Ziele des Männergesanges ein, und unterstrich besonders die Bedeutung des Liedes in dem kulturellen Leben unseres deutschen Volkes. In einem „Sieg-Heil!“ auf die Führer unseres Volkes klangen seine Worte aus.

Die SA-Kapelle ließ zu dem Programm schöne volkstümliche Weisen ertönen und erhöhte die Wirkung der Veranstaltung.

40jähriges Dirigentenjubiläum.

Am Sonntag veranstaltete der Kirchenchor „Cäcilia“ aus An-las des 40jährigen Dirigentenjubiläums von Heinrich Rohmann abends 8 Uhr im Vereinslokal Ludwig Peter einen Ehrenabend, zu dem alle aktiven, passiven und Ehrenmitglieder mit ihren Damen eingeladen sind.

Am gleichen Tage können die Mitglieder Michael Hüßgen und Johann Palmes auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken.

Holzheim

Walter Clemens' 90. Geburtstag.

Aus Anlaß des 90. Geburtstages wurden dem Altersjubilare Wilhelm Clemens viele Ehrungen zuteil. Am Vorabend des Festes erfreute ihn die Latenspielvereinigung Holzheim mit einigen Mandolinenvorträgen und der M.-G.-D. „Sän-gerbund“ trug einige schöne Lieder vor. Am Geburtstage übermittelten Major a. D. Hoffmann und Wilh. Pisch die Glückwünsche des Kriegervereins. Weitere Gratulationen überbrachten Parrer Schaffenberg und Rektor Preuß. Am Abend stellten sich das Tambourcorps „Con-cordia“ und der Pater-Cäcilienchor beim Jubilare ein, dem sie durch ihre feinen Darbietungen eine untergeordnete Feierstunde bereiteten.

Die Dame in Grün

Roman von Maria Dönal
Autorisierte Übersetzung von
Karin Schmitz

18

Nachdruck verboten.

Copyright by Friedrich & Knaum, Verlag, Essen

Frau Sophie wurde beim Lesen des Namens so zusammen, als wenn sie einen Schuß gehört hätte. Sie ließ ihre Augen durch das Zimmer gehen und eilte zur Tür, um sich zu überzeugen, daß sie wirklich geschlossen sei.

Niemand sprach jemals von dem „Fräulein“, noch von Ursula.

Frau Sophie wußte genügend von der geheimnisvollen Geschichte, die im Grunde sehr wenig, nur das, was die Dienerschaft ihr erzählt hatte, aber doch genügend, um zu wissen, daß es von höchstem Werte sei, das „Fräulein“ wiederzufinden, daß der Graf sehr viel darum geben, die Gräfinwitwe aber sehr böse sein würde.

Was tun?

Die Neugier trieb sie. Während des ganzen Tages dachte sie an dieses außergewöhnliche Abenteuer. Ursula in Verbach empfangen? Daran war nicht zu denken.

Nachdem sie die Frage hin und her überlegt hatte, antwortete sie:

„Ich werde am nächsten Mittwoch gegen drei Uhr in Verbach sein. Wenn Sie mich sprechen wollen, kommen Sie zum Bahnhof.“

Es kann niemand aufpassen, wenn wir uns dort treffen.“

Sie adressierte den Brief an Frau Spanitz bei Frau Becker in Rotenbühl bei Eissen.

Als Vorwand für ihre Fahrt nach Verbach gab sie an, mit dem Becker verhandeln zu müssen, der die Wäsche für die Dienerschaft lieferte.

Wie die ganze Dienerschaft des Schlosses, war auch sie gegen Ursula eingenommen und behandelte sie sehr geringfügig. Sie bearbeitete sie kühl und zurückhaltend und sagte ihr:

„Ich unternehme hiermit einen Schritt, der mich sehr stark bloßstellen kann. Ich hoffe, daß das was Sie mir zu sagen haben, wirklich von Wichtigkeit ist.“

„Sie werden das selbst beurteilen können. Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir etwas auf die Landstraße hinaus.“

Sie entfernten sich, gefolgt von dem neugierigen Blick des Bahnbeamten.

Es war ein kalter, klarer Tag und der Weg, den Ursula vorschlug, war nicht unangenehm für zwei Personen, die recht warm angezogen waren.

Ursula ging direkt auf Ursula los:

„Sie haben ohne Zweifel von Fräulein von Miriel sprechen hören?“

„Ja“, antwortete Frau Sophie kurz.

„Sie kennen deren Stellung gegenüber dem Grafen Verbach und der Frau Gräfin?“

„Ja, das Personal spricht sehr gut von dem Fräulein.“

„Und von mir sehr schlecht, nicht wahr?“

Frau Sophie fand eine Verärglung überflüssig.

„Das hat sie unternommen“, fuhr Ursula fort, „so verstehen Sie wohl, daß es dem Grafen sehr erwünscht wäre, Nachrichten von diesem Fräulein zu erhalten.“

„Davon bin ich überzeugt.“

„Ich weiß, wo sie sich befindet.“

„Ah!“

„Aber es ist etwas sehr Eigenartiges geschehen.“

Mit kurzen, klaren Worten erklärte Ursula ihr die seltsame Krankheit, von der Fräulein von Miriel befallen war.

„Wie ist das möglich?“ rief Frau Sophie aus.

„Möglich oder nicht, es ist so. Sie muß geheilt werden; denn eine Heilung ist nicht ausgeschlossen. Wollen Sie mir helfen?“

„Wie könnte ich das?“

„Nun, Sie meinen, Fräulein von Miriel ins Schloss zu führen, erleichtern Sie würde all die Orte, wo sie gelebt hat, wiedererkennen, ihr Gedächtnis, das jetzt tot ist, wird sich der Ereignisse ihres früheren Lebens erinnern, sie wird in den Schranken ihres Zimmers Prieis- und Andenken wiederfinden.“

Es ist vor allem wichtig, daß sie wieder in ihr Zimmer kommt.“

„Ich verstehe, aber die Gräfinwitwe...“

„Ich glaube, gehört zu haben, daß diese ihre Räume nicht mehr verläßt.“

„Ganz gewiß, aber sie läßt sich von allem, was vorgeht, Bericht erstatten.“

„Sie könnten die Dienerschaft aus dem Wege halten...“

„Das ist nicht so einfach“, entgegnete Frau Sophie.

„Die kleine Komtesse ist nicht zu fürchten; denn sie liebt Fräulein von Miriel über alles.“

„Oh, ich denke nicht an die kleine Komtesse, um so weniger, da sie augenblicklich die Mägen hat und das Bett hüten muß.“

„Die Gelegenheit ist also sehr günstig.“

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel“, wiederholte Frau Sophie, ohne jedoch überzeugt zu sein.

„Ich weiß, daß Sie eine sehr ehrliche und gefällige Frau sind und fähig, eine gute Tat auszuführen, ohne an eine Belohnung zu denken. Nichtsdestoweniger muß ich Ihnen sagen, daß Fräulein von Miriel sehr reich ist und glücklich sein wird, Ihnen Ihre Dankbarkeit zu beweisen.“

„Ich denke nicht an das Geld, aber ich werde tun, was ich kann...“

„Hören Sie, ich habe eine gute Idee. Im Schloss ist jetzt ein neuer Wächter, der das „Fräulein“ nicht gefolgt hat. Sie kommt mit einem dicken Lila Schleier, damit man sie nicht

sofort wiedererkennt, wenn sie von weitem gesehen werden sollte.

Ich gebe sie für eine Verwandte aus und führe sie unter dem Vorwand, sie mit in mein Zimmer nehmen zu wollen, in den Flügel, wo die verschlossenen Räume sind. Die Gänge sind dunkel.

Sollten wir einen Diener oder eine Dienerin treffen, so könnten sie die Güte meiner Begleiterin nicht erkennen. Die Figur ließe sich durch einen weiten Mantel...“

„Das ist ausgezeichnet“, unterbrach Ursula sie. „Fräulein von Miriel kann doch wohl mit einer Freundin kommen, nicht wahr?“

„Ich sehe darin kein Hindernis. Im Gegenteil, man würde noch weniger vermuten...“

Frau Becker, bei der Fräulein von Miriel unter dem Namen Frau Bayard als Erziehlerin ihres Töchterchens ist, wird es sich zur Pflicht machen, dem Fräulein, das sie sehr liebt, in jeder Weise beizustehen. In welchem Tage?“

„Morgen, wenn Sie wollen, im Laufe des Nachmittags.“

„Es ist recht.“

„Ich werde das verschlossene Zimmer mit dem Hauptschlüssel öffnen; denn ich besitze den Schlüssel des Schlosses nicht. Er ist am Schlüsselbund des Grafen. Es kommt niemals jemand in diesen Raum.“

„Was morgen.“

Die beiden Frauen trennten sich am Eingang des Ortes, jede auf ihre Art von dem Gedanken des nahen Ereignisses bewegt.

Ursula ließ mit erleichtertem Herzen in ihren Wagen und fuhr nach Rotenbühl.

Frau Sophie war verflört. Sie mußte genau, was sie mochte, und daß sie sich in einer ersten Lage der Gräfinwitwe gegenüber befand.

Wenn diese davon erfuhr... aber wenn alles gut ging... Es ist einer ehrlichen Frau doch nicht verboten, bei einem guten Werk zu helfen, und klingenden Lohn dafür zu erhalten.

Frau Sophie wiederholte sich das so oft, bis sie davon überzeugt war.

„Nun, Sie, was ich erreicht habe“, sagte Frau Ursula mit zufriedener Miene, als sie Frau Becker und die Erziehlerin im Salon in Rotenbühl traf.

„Erzählen Sie, ich bin sehr gespannt.“

„Da ich Besorgungen in Verbach zu machen hatte, bin ich dort hingefahren und hatte das Glück, die Haushälterin von Verbach zu treffen. Es ist eine sehr gute und gefällige Frau. Wir haben eine ganze Weile miteinander gesprochen. Sie hat mir alle möglichen Neuigkeiten erzählt. Die Gräfinwitwe und die kleine Komtesse sind beide bettlägerig krank. Da fiel mir ein, daß Frau Bayard vor einigen Tagen den Wunsch äußerte, das Schloss zu besichtigen. Die Gelegenheit könnte nicht günstiger sein. Ich habe mit Frau Sophie davon gesprochen.“

„Das hat sie beantwortet?“, fragte Frau Bayard hastig.

„Sie hat nichts dagegen einzuwenden und glaubt, daß es sich ermöglichen läßt.“

„Oh, mein Gott!“ Die große Blässe, die sich sofort über das Gesicht der Erziehlerin breitete, zeigte zur Genüge, welch großes Interesse sie an der Antwort hatte.

Weder Frau Becker noch Ursula schienen es zu beachten, um sie nicht in Verwirrung zu bringen.

Ursula fuhr fort:

„Wenn Sie wollen, meine Damen, so gehen Sie morgen als Freundin oder Verwandte der Frau Sophie zum Schloss. Sie wird Ihnen gern die Staatsräume öffnen, und Sie können dann all die Schätze bewundern.“

„Das ist fein“, sagte Frau Becker.

Frau Bayard konnte kein Wort sprechen. Sie war zu erregt.

Nach Verbach gehend, dort vielleicht das Leben an dem Punkte wiederfinden, wo es zerbrochen war? Sie selbst ganz wieder in Besitz nehmen? Vielleicht... um noch mehr Reizen über auch Freunden zu finden. Welche verwirrende Hoffnung!

Sie konnte nicht schlafen. Während der ganzen Nacht träumte sie, und in diesen Träumen wiederholten sich immer wieder zwei Namen und klangen wie Fanfarenklänge:

Martha, Luise.

Morgen, morgen wird sie erfahren, aber der Morgen kommt niemals! Selten werden unsere Wünsche so erfüllt, wie wir gedacht haben.

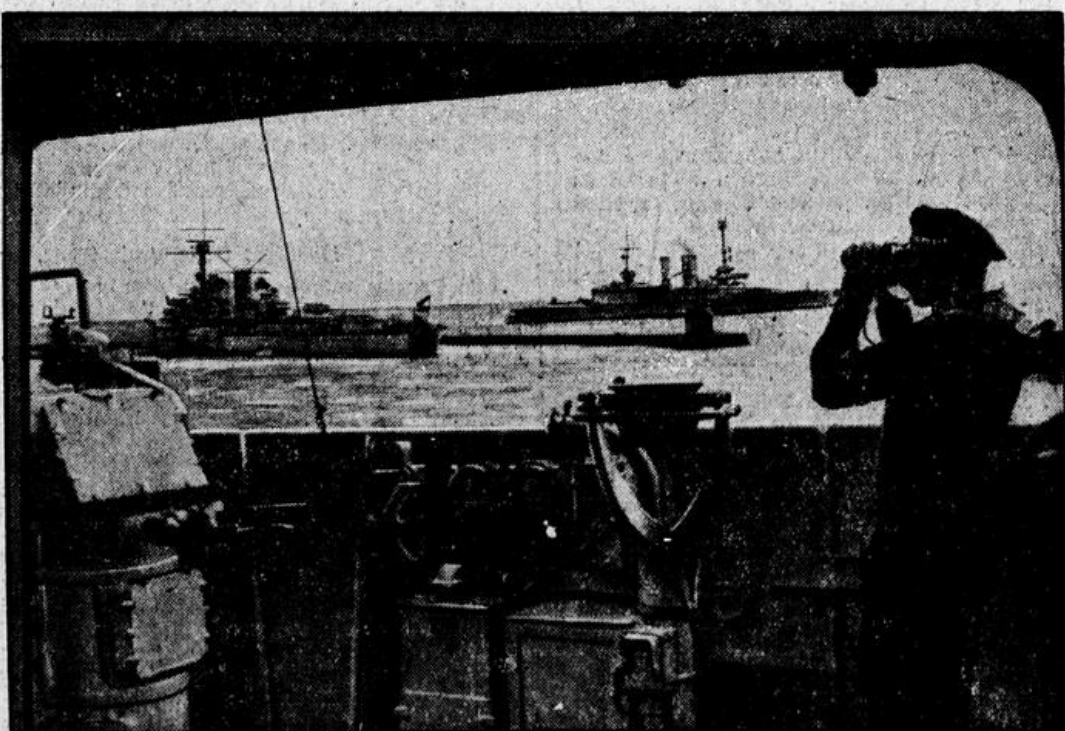
Am folgenden Morgen erlebte Frau Becker eine große Enttäuschung, durch einen Brief, den sie von Frau Sophie erhielt.

Verbach, den 5. abends.

Gnädige Frau!

Der Graf, beunruhigt durch den Zustand der kleinen Stephanie, ist im Schloss angekommen. Es ist daher nicht möglich, die Pläne so auszuführen, wie sie verabredet waren; denn während des Aufenthaltes des Grafen herrscht immer mehr Leben im Schloss. Es wird mehr hin und her gelaufen. Ich meine folgenden Vorschlag: Bei der Kapelle befindet sich das kleine Haus, wo zur Zeit der verstorbenen Gräfin der Hausplan gewohnt hat. Ich könnte das Fräulein in dieses Haus führen; denn niemand hält sich dort auf. Ich würde sie mit Lebensmitteln versorgen, es sind Teden dort und außerdem kann in der Nacht Feuer gemacht werden, in dem Zimmer, das

Flottenparade der Reichsmarine im Kriegshafen Pissau.



Blick auf die einlaufenden Kreuzer.

Im Hafen von Pissau an der samländischen Küste findet zur Zeit eine Parade der in der Ostsee stationierten deutschen Flotteneinheiten statt.

Zur Woche des deutschen Handwerks.



Das Werbeplakat

für die „Woche des deutschen Handwerks“, die vom 15. Okt. an im ganzen Reich mit zahlreichen Werbeveranstaltungen durchgeführt wird.

Nach auf der Waise befindet sich niemand, der den Rauch bemerkt. Wenn im Schloss alles schlief, d. h. zwischen 11 und 12 Uhr, wurde ich das Fräulein holen und zu dem Zimmer führen, wo sich „das Fräulein“ befand. Sie mühte dann vor Tagesanbruch in die Wohnung des Geistlichen zurückzukehren und dort den Abend erwarten, um das Schloss verlassen zu können. Auf diese Weise kann alles sehr gut eingerichtet werden, nur mühte Frau Ursula sich ihrer Mühen; denn das Schloss würde die Wege im Wald und in den Gärten nicht finden.

Frau Ursula und das Fräulein mühten, sobald es Nacht ist, an der Gartentür zu sein, die der Kapelle am nächsten ist. Sie mühten dann zu dem oben erwähnten Hause gehen. Von 6 Uhr an ist niemand mehr im Park.

Frau Becker fand es klug, die unerwartete Ankunft des Grafen, welche den Besuch erschwerte, Frau Bayard zu verschweigen. Diese Nachricht hätte die Erziehlerin in unangenehmer Weise verwirren und ihre Aufregung steigern können. Sie wartete mit Ungeduld auf Ursula.

Die frühere Haushälterin kam im Laufe des Nachmittags mit dem kleinen Fräulein. Es war ausgemacht worden, daß vor sich mit diesem beschäftigt sollte. Ursula wollte die beiden Kinder im Wagen ausfahren. Aber der Brief von Frau Sophie änderte alles. Es mühte eine glaubwürdige Erklärung dafür gefunden werden.

„Man erwartet den Grafen hündlich“, sagte Frau Becker zu Frau Bayard, „und die Diener bringen die Räume in Ordnung, die er gewöhnlich bewohnt. Ihr Umherlaufen hindert die Befestigung. Es gibt jedoch eine Möglichkeit, aber eine sehr romantische.“

„Welche?“

„Sie mühten bei Nacht zum Schloss geführt werden, und zwar in das Haus, das früher der Geistliche bewohnte. Frau Sophie würde sie abholen, um ihnen die sogenannte „Büchergalerie“ zu zeigen. Das ist alles. Vielleicht ist das nicht der Mühe wert.“

„Doch, doch“, unterbrach Frau Bayard lebhaft, die bei dem Gedanken zitterte, die schrecklich erwartete Gelegenheit zu verpassen. „Ich bin schrecklich neugierig, und es reizt mich außerordentlich, in dieses geheimnisvolle Schloss einzudringen.“

„In diesem Falle gehen Sie mit Frau Spanitz, denn Sie brauchen eine Begleiterin, welche die Wege kennt. Ich sage dann für den kleinen Fräulein.“

„Das wird so sehr interessant“, schloß Frau Bayard mit einem gewinnenden Lächeln, durch welches sie ihre Erregung zu verbergen suchte.

Ursula war nicht weniger aufgeregt.

Endlich kam die erwartete Stunde.

Raß fuhr die beiden Frauen bis zu dem bestimmten Platz und lehrte dann wieder um.

Frau Bayard hatte ihren alten Schlüsselbund in die Tasche gesteckt und an ihrer Uhrkette hing der winzige Goldschlüssel, der auf irgendeine kleine Truhe mit kostbaren Andenken passen mußte.

Sie ging schwer atmend ihrem Schicksal entgegen und folgte ihrer Führerin auf den verschlungenen Wegen. Nicht der Gedanke, Räume von letzter Pracht zu sehen, erregte sie, sondern nur die Hoffnung, „ihre Zimmer“ und „ihre Möbel“ wiederzufinden.

Alles andere war nebensächlich.

Ohne irgendeine unangenehme Begegnung kamen sie zu dem Haus des früheren Schlosskaplans, dessen Türen Frau Sophie öffnete, und wo sie selbst für ein einfaches Nachtgebet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Hintweis.

Das Ruffhäuser-Technikum der Stadt Bad Frankenhausen hat in den letzten Monaten weitere Neuerungen in dem umfangreichen Betrieb der Laboratorien und Institute erfahren. Insbesondere sind es die Abteilungen Maschinenbau und Elektrotechnik, die mit den neuesten Erfindungen auf technischem Gebiet ausgerüstet sind. Es ist natürlich, daß innerhalb dieser Abteilung die Spezialrichtungen: Flugzeugbau, Automobilbau, Landmaschinenbau und Hochspannungstechnik, Fernmelde- und Radiowesen in besonders tiefergründiger Weise gepflegt werden. In einzig dastehender Art und Weise wird der Hebungsbetrieb auf Motor- und Segelflugzeugen unter Leitung bekannter Fachleute gepflegt. Den Studierenden aller Fachrichtungen stehen zur Erweiterung ihrer Kenntnisse jederzeit auch die Werkstätten des Ruffhäuser-Technikums offen. Auch den Kaufleuten gibt die städtische technische Behörde Gelegenheit zur technischen Ausbildung. Mit einem besonderen Lehrplan werden Werkmeisterkurse für Maschinenbau und Elektrotechnik durchgeführt.

Das Ruffhäuser-Technikum in Bad Frankenhausen versteht sich auf die neuesten technischen Erfindungen und Erfindungen, 80 Seiten stark, mit vielen Abbildungen aus der Werkstätten, den Laboratorien und vom Flugbetrieb. Das Buch bietet eine anschauliche Uebersicht über die modernen Einrichtungen der Anstalt.

Immer Kaffee Hag-
das ist wie eine Nachkur
zu Hause. Er schont
Herz und Nerven.

Führer

Büßelborf, aus dem große am Sonntag des Ständehaus worten des Deinet über d zu den Arbeiter schließl wirtf Hitlerjugend v gaben, insbeson des Führers, in zu verfolgen.

Aus diesem der Hitlerjugend Verantwortung sich diese Ausle teren internen lungen, insbeso betonte der G jugend treibe, sondern um ein Jungen und M heitsfront der führer Obst mit Hingabe selbst d und verschiede gebiete mitgete mit einem bege und dem Hor

Hohe

Rln. Das wegen Vergeh sechs Robbenz Gefängnisstraf mann. Som m f a n g n i s, de 4 1/2 Jahre e mummistenführer f a n f J a h r e G e h r m a n n Fuhrmann W d rier Heinrich und j e z e h n

Eine der Ge

Wupperthal Güte, der 51 Barmen, wurd Rückfallbetr: Schuldverl verlaube.“ Die ließ sich anfan vertrete für gewandte aufte großen Wind Wöbelgefäße Erfolg, daß die während die N. in struppe herein, die er hatte; er ließ eisenelagen.“ dafür Schreib dem Monde l seinem großen ihn auf der n nächsten Poliz

Meineidig

Wupperthal mühte sich ein jezt vom Fre als sie im Johr sie im Jagh Teil begabte lauft und da Unterlagung zum Offenbar daß die Wöbel für Beauftrag geholt worden auf 1 1/2 und jedoch der Fra für ein Beg

Essen. In fährte die Fr lammer Frau noch einmal d Trabel der gr obwohl die W Landwirtschaft Wirtschaftsch sind ihre Gaw aller in der L Kräfte. Aber bedingt einer nischer Hilfsk Sunderte, Lau derselben Fam sind immer n der „Bauerin“ Statistiken d belegt diese F Photos und ? „Ehrenhof ber und Dörfern benutzt werde

Führertagung des Oberbannes Düsseldorf der Hitlerjugend.

Düsseldorf, 17. Sept. Weit über 500 Führer der Hitlerjugend aus dem großen Gebiet des Oberbannes Düsseldorf hatten sich am Sonntagmorgen zu einem Führertag im Sitzungssaal des Ständehauses in Düsseldorf eingefunden. Nach Begrüßungsworten des Oberbannführers Dr. Sprach, der die Aufgaben der Hitlerjugend, die im Gegensatz zu den Arbeiten der SA andere seien, habe die SA fast ausschließlich wirtschaftspolitische Aufgaben zu erfüllen, sei es der Hitlerjugend vorbehalten, weltanschauliche Fragen, geistige Aufgaben, insbesondere die Formung der deutschen Jugend im Sinne des Führers, im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu verfolgen.

Aus diesem Grunde verlange die Führerauslese innerhalb der Hitlerjugend besondere Umsicht, da der H.-J.-Führer große Verantwortung hat. Bis zum Führer der kleinsten Gruppe habe sich diese Auslese, diese Verantwortung zu erstrecken. Nach weiteren internen Mitteilungen über den Aufbau verschiedener Abteilungen, insbesondere der Organisation der Jungvolk-Abteilung, betonte der Gebietsführer, daß der Wehrsport, den die Hitlerjugend treibe, nicht dazu da sei, um Soldaten heranzuziehen, sondern um eine gesunde Jugend zu bekommen. Alle deutschen Jungen und Mädchen gehörten in die Hitlerjugend, die die Einheitsfront der deutschen Jugend sei. Nachdem noch Oberbannführer Dr. Sprach mit beredten Worten den Einfluß aller Kräfte, die die Jugend selbst des kleinsten und einfachsten Hitlerjugend angehört, und verschiedene Referenten näheres über die einzelnen Arbeitsgebiete mitgeteilt hatten, schloß Oberbannführer Dr. Sprach die Tagung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und dem Gott-Heil.

Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für Sprengstoffverbreiter.

Mün. Das Kölner Sondergericht verurteilte am Montag wegen Verbrechens und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz sechs Kölner Kommunisten zu langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Es erhielten der 17-jährige Arbeiter Hermann Kommen vier Jahre, einen Monat Gefängnis, der 36 Jahre alte Führer Ludwig Weiland 4 1/2 Jahre Gefängnis, die Frau des geflüchteten Kommunistenführers Paul zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der 17-jährige Gärtner Bruno Gehrmann 2 1/2 Jahre Gefängnis, der 25 Jahre alte Führer August Schmidt und der 34 Jahre alte Tapezierer Heinrich Schauer je sechs Jahre Zuchthaus und je zehn Jahre Ehrverlust.

Ein Hochkapler festgenommen.

Eine der Geschädigten verbrachte ihn und brachte ihn zur Polizei.

Wuppertal. Ein Hochkapler und Raubschwindler erster Güte, der 34-jährige „Kaufmann“ Walter Rosenbaum aus Wuppertal, wurde gestern vom Wuppertaler Schöffengericht wegen Raubfallbetrugs zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er, der schon dreizehn mal in der Haft, zuletzt wegen „Gefängnis- und Zuchthausstrafen“ hinter sich hat, ließ sich anfangs dieses Jahres in Wuppertal als „Generalvertreter für Industriebedarf“ nieder. Dem eleganten, sehr gewandten, aufstrebenden Mann, der immer in Begleitung eines großen Windhundes zu sehen war, lieferten verschiedene Möbelgeschäfte wertvolle Einrichtungsgegenstände mit dem Erfolg, daß die in Zahlung genommenen Wechsel restlos pflanzten, während die Möbel spurlos verschwanden. Ferner legte er in struppelvoller Weise eine ganze Reihe Arbeitsuchen herein, die er mit Hilfe von Stellenangeboten an sich gezogen hatte; er ließ von Chauffeuren und Kurangestellten „Interesseneinlagen“ bis zu 700 Mark zahlen und beschrieb ihnen dafür Schreibmaschinen, Autos und Warenbestände, die auf dem Monde lagen. Einer der betrogenen Chauffeure machte seinem großen Zorn Luft; der temperamentvolle Mann griff ihn auf der Straße auf und lieferte ihn blau geschlagen auf der nächsten Polizeiwache ab.

Meineidiges Ehepaar mit Zuchthaus bestraft.

Wuppertal. Daß ein Meineid keine billige Ausrede ist, mußte sich ein junges Arbeiterhepaar aus Solingen-Wald jetzt vom Wuppertaler Schöffengericht lassen. Sie hatten, als sie im Jahre 1931 in Not gerieten, ihre erst zu einem kleinen Teil bezahlte Wohnungseinrichtung beim Althändler verkauft und damit zum Nachteil ihres Möbellekanten eine Unterpfandpfand begangen. Als sie dieser nach erfolgloser Klage zum Offenbarungseid laden ließ, beschwor zunächst der Mann, daß die Möbel im Jahre 1931 von fremden Männern, die sie für Beauftragte des Möbellekanten gehalten hätten, herausgeholt worden wären. Die Frau schwor acht Tage später denselben falschen Eid. Das Gericht erkannte bei dem Mann auf 1 1/2 und bei der Frau auf ein Jahr Zuchthaus, stellte jedoch der Frau um ihrer drei kleinen Kinder willen Fürsprache für ein Begnadigungsgesuch in Aussicht.

„Der Ehrensaal der Bäuerin.“

Essen. Im Anschluß an die Landwirtschaftliche Ausstellung führte die Frauenvereinsleitung der Rheinischen Landwirtschaftslammer Frau Gause (Wohn) die Vertreter der Presse noch einmal durch den Ehrensaal der Bäuerin, der im Rahmen der großen Schau nicht ganz sein Recht gefunden hat, obwohl die Bäuerin im Leben des Volkes und erst recht in der Landwirtschaft eine der allerwichtigsten Stellungen einnimmt. Milchwirtschaft, Kälber- und Schweineaufzucht, Geflügelhof sind ihre Hauptarbeitsgebiete. Alles in allem entfällt die Hälfte aller in der Landwirtschaft geleisteten Arbeit auf die weiblichen Kräfte. Aber bei all dieser Arbeit, die zu schwer ist und die unbedingt einer Erleichterung durch vermehrte Verwendung technischer Hilfsmittel bedarf, ist die bäuerliche Kraft ungenutzt. Hunderte, Tausende von Höfen sind seit Jahrhunderten im Besitz derselben Familie und Familien mit mehr als zehn Kindern sind immer noch keine Seltenheit. Die Frau „Der Ehrensaal der Bäuerin“, die in anschaulichen Bildern, Zeichnungen, Statuetten die Bedeutung der bäuerlichen Arbeit schildert, belegt diese Familienkraft, die Kraft von Blut und Boden, durch Photos und Dokumente verschiedener Art. Die Sonderchau „Ehrenhof der Bäuerin“ soll in Zukunft in verschiedenen Städten und Dörfern des Ostens gezeigt und zu Schulungszwecken benutzt werden.

Regierungsrat gegen Kreisleiter.

Koblenz. Das Koblenzer Amtsgericht verhandelte eine Privatklage des Oberregierungsrates K. K. K., früher in Berncastel, jetzt in Siegburg, gegen den Kaufmann und Kreisleiter der NSDAP, Erhard Dienhardt, aus Berncastel, der dem Kläger vorgeworfen haben soll, er habe während seiner Tätigkeit im Finanzamt in Berncastel der separatistischen Bewegung nahegestanden, Verkehr mit der französischen Besatzung unterhalten und als Leiter des Finanzamtes in sehr rigoröser Weise Steuerrückstände eingezogen, so daß sich der Wäzgerschaft eine sehr große Erregung bemächtigt habe. Der Beschuldigte bestritt in der Verhandlung jede Absicht der Beleidigung und betonte, daß er sich als Kreisleiter verpflichtet gefühlt habe, die gegen den Privatkläger in Umlauf befindlichen Gerüchte zu klären. Er werde den Wahrheitsbeweis dafür erbringen, daß berattene Gerüchte tatsächlich bestanden hätten.

Der Kläger legte in längeren Ausführungen dar, daß er niemals mit den Separatisten etwas zu tun gehabt habe und daß er sich mit allen Mitteln gegen diese Bewegung zur Wehr gesetzt hätte. Auch ein freundschaftlicher Verkehr mit der Besatzung komme keinesfalls in Frage. Wohl habe er in dienstlicher Eigenschaft wiederholt mit dem Kommandanten der Besatzung verhandelt müssen. Die Erregung der Wäzgerschaft könne ebenfalls nicht auf sein Konto, da der bekannte Sturm auf das Berncasteler Finanzamt erst 1 1/2 Jahre nach seiner Versetzung nach Siegburg erfolgt sei.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich außerordentlich schwierig, weil ein großes Zeugenaufgebot aufmarschierte und die Prozeßmaterie bereits zehn Jahre zurückliegt. Während ein Teil der Zeugen bezeugte, man habe zu der damaligen Zeit den Privatkläger in weiten Kreisen der Bevölkerung mit den fraglichen Behauptungen in Verbindung gebracht, sagten andere Zeugen das Gegenteil aus, indem sie den Privatkläger als durchaus national eingestellten Mann hinstellten. Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

Hundertjahrfeier der Diakonie zu Kaiserswerth.

Nachdem bereits vor wenigen Tagen die Hundertjahrfeier der Diakonissenanstalten zu Kaiserswerth mit einer internen Feier ihren Auftakt genommen hatte, stand am Sonntag das alle Pfälzstädten ganz im Zeichen der eigentlichen Jubelfeier, zu der die Freunde der Anstalten zu Tausenden aus dem Reich und besonders aus Mittel- und Westfalen herbeigeeilt waren, um auf dem historischen Boden den Gründern der Anstalten, Pastor Theodor Fiedler zu ehren. Fiedler, der die Anstalten in der Anfangszeit der Diakonie ein. Der Vorsitz der Anstalten, Pastor Graf von Lüttichau, hielt eine Ansprache. Pastor Schraud von der Stadtkirche Kaiserswerth schilderte die Entstehung der ersten evangelischen Gemeinde in Kaiserswerth vor 155 Jahren. Pastor Düsselhoff gedachte des Landesbischofs Müller. Superintendent Fiedler, ein Enkel Theodor Fiedlers, sprach Worte des Gedenkens der ersten drei Vorleserinnen von Kaiserswerth. Die Arbeit Fiedlers, der schlichter und seine glänzende Persönlichkeit war, aber eine gewaltige Willenskraft besaß, liegt heute vor aller Augen.

Generalsuperintendent Zöllner führte u. a. aus: Wenn wir heute zu einem neuen Volk geworden sind, zu einer Volkseinheit, dann müssen uns alle das Wort dienen durchdringen. In der Diakonie gebe es keine Arbeitslosigkeit. Sie biete der Frau Gelegenheit, sich nützlich zu betätigen. Nach Gebet und Segen begab sich die Festgemeinde in geschloßener Zuge unter den Chorälen der Posaunenchor zum Friedhof. Nachmittags fand im Festzelt eine Nachfeier der Festteilnehmer statt. Der Vorsitzende des Vorstandes der Diakonissenanstalten, Baron von der Leyen, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Diakonissenanstalten ein großes Dankfest feiern. Vor hundert Jahren entwickelte sich aus ganz kleinem Anfang dieses Riesennetzes, das weit über Deutschlands Grenzen hinaus seinen Segen spenden darf. Er gedachte des Hohenzollernhauses, welches seine schließende und offene Hand über Kaiserswerth gehalten habe. Man hatte dem früheren Kaiser von den Feiern Mit-

Landesbischof Müller an das evangel. Jugendwerk.

Essen. Die Pressestelle des Evangelischen Jugendparlaments Essen meldet: Das evangel. Jugendwerk ist als die „Jugend der evangelischen Kirche“ vom heutigen Staat anerkannt. Als Jugend der Kirche ist die evangelische Jugend zu volksmissionarischen Diensten in unserem Volke in ganz besonderer Weise berufen. Der preussische Landesbischof Ludwig Müller erläßt an das evangelische Jugendwerk folgenden Aufruf:

„An das evangelische Jugendwerk Deutschlands, das sich zu meiner Freude unter seinem Reichstanzler neuen neu zusammengeschlossen hat, richte ich in dieser entscheidenden Stunde der deutschen evangelischen Kirche ein Wort herzlichen Grußes und aufrichtiger Ermutigung. Ich erwarte, daß das Werk mit seinen mehr als 700 000 Mitgliedern sich geschloßen zum Einsatz für die großen volksmissionarischen Aufgaben bereitstellt, wie das seine Führerschaft mir bereits gelobt hat. Jeder, der hier aus der Reihe bricht oder eigenmächtige Wege geht, erschwert die Durchführung der ungeheuren Aufgaben, die uns die Verwirklichung des Evangeliums im Dritten Reich stellt.“

Selbstmord eines Beigeordneten.

Mülheim (Ruhr). Infolge vollständigen Nervenzusammenbruchs hat sich gestern der 50 Jahre alte Beigeordnete der Stadt Mülheim, Oberbaudirektor Prock, durch Erhängen entleert. Prock war seit 15 Jahren Beigeordneter und wurde im vorigen Jahre auf weitere zwölf Jahre wiedergewählt. Vor einigen Monaten war er von seiner Dienstobliegenheit beurlaubt worden, doch wurde ein gegen ihn eingeleitetes Verfahren nicht durchgeführt, da er sich keine Verfehlungen hatte zuschulden kommen lassen.

Vater, Sohn und Tochter in einer Woche gestorben.

Bochum. Die Frau des bei dem Autounfall an der Ruhrfurther Brücke tödlich verunglückten Kraftwagenführers Hermann Böhm wurde furchtbar vom Schicksal heimgesucht. Am Samstag starb auch die Tochter der schwer geprüften Frau an einer schweren Halserkrankung. Frau Böhm hat so innerhalb einer Woche ihren Gatten, den zehnjährigen Sohn,

Kleine Chronik

Die Deckung der Noten beträgt nach dem Reichsbankausweis vom 15. September 11,7 Prozent, gegen 11,6 Prozent am 7. September.

In einem Antiquitätengeschäft in der Bellevue-Straße in Berlin wurden wertvolle Delgemälde von Siebermann, Corinth und Elvög gestohlen.

Der heftigste Ministerpräsident Professor Dr. Werner ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt der bisherige Staatssekretär Jung.

Der wegen Ermordung des Nationalsozialisten Meinen zum Tode verurteilte Arbeiter Kachding aus Saab hat sich in seiner Gefängniszelle erhängt.

Der Moskauer Stratosphärenflug ist infolge Verschlechterung des Wetters verschoben worden.

Das Prager Ministerium des Innern hat Adolf Hitler's „Mein Kampf“ für das gesamte Gebiet der Tschechoslowakischen Republik verboten.

Der polnische Außenminister Bed tritt Mittwochs in Paris ein. Er wird Unterredungen mit Paul Boncour und Daladier haben.

Die österreichische Regierung bereitet eine staatsliche Organisation der Jugend nach dem Vorbild Italiens und Ungarns vor.

Nur noch der deutsche Gruß bei der Polizei.

Berlin, 19. Sept. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Goering in seiner Eigenschaft als Minister des Innern einen neuen Rundschreiben betreffend Grundbestimmungen für die Polizei an alle Polizeibehörden gerichtet. Danach haben künftig — abweichend von den bisherigen Bestimmungen — die Beamten der Schutzpolizei, der Landjäger und der kommunalen Polizei, auch mit Kopfbedeckung, in und außer dem Dienst den Deutschen Gruß anzuwenden.

teilung gemacht, und es war ein Glückwunschtelegramm aus Doorn angekommen. Briefe an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurden mit folgenden Drückungen erwidert:

„Den Kaiserswerther Diakonissenanstalten danke ich für das freundliche Gedanken anlässlich ihrer Jahrhundertfeier und für die guten Wünsche. Gern benutze ich die Gelegenheit, der Leitung und den Angehörigen der Diakonissenanstalt in Anerkennung alles dessen, was im Laufe der zurückliegenden Jahrhunderte an Werken christlicher Nächstenliebe von den Anstalten geleistet worden ist, meine herzlichsten Glückwünsche zu überreichen. Möge Gottes Segen auch fernhin Ihr Werk begleiten.“

von Hindenburg, Reichspräsident.

„Den zur Jahrhundertfeier Ihres Mutterhauses versammelten Festteilnehmern erwidere ich aufrichtig die Grüße und verbinde damit meine besten Wünsche für Ihre im Dienste praktischer Nächstenliebe stehende, segensreiche Tätigkeit an unseren Volksgenossen.“

Reichskanzler Adolf Hitler.

Außerdem haben der preussische Ministerpräsident Goering und der Reichsinnenminister Fried dem Mutterhaus ihre besten Wünsche telegraphisch übermittelt. Redner brachte hierauf auf den Reichspräsidenten, den Kanzler und die anderen Männer der Regierung sowie alle Mitarbeiter ein dreifaches Sieg-Heil aus. Herzliche Worte widmete Baron von der Leyen dem Vertreter des Landesbischofs sowie den Vertretern auswärtiger Arbeitsfelder und den verschiedenen Vereinen, die das Werk Fiedlers unterstützen. Besonders galt sein Gruß den Diakonissen, die die Trägerinnen des großen Werkes sind.

Pastor Graf von Lüttichau dankte herzlich dem Redner. Gesang und Vorträge des Posaunenchores und Regenerführungen von Schülerinnen bildeten den Abschluß des Festes.

der bekanntlich ebenfalls bei dem Autoabsturz zu Tode gekommen ist, und nun ihre Tochter verloren. Sie ist völlig zusammengebrochen und mußte dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Westdeutsche Landreise von Justizminister Kretz.

Düsseldorf, 18. Sept. Der preussische Justizminister Kretz traf Montag nachmittag auf dem Düsseldorfer Flugplatz ein. Sofort nach seiner Ankunft fuhr der Minister mit seiner Begleitung nach Krefeld und M. Glabbach weiter.

Fruchtloshof des Kreises Moers.

Starke Anst. gute Nachtrage.

18. September 1933.

Die nachstehenden Werte verstehen sich, wenn nicht anders vermerkt, für erste Sortieruna

100 Pfund	100 Pfund	100 Pfund	100 Pfund	100 Pfund	100 Pfund
1.70	1.70	1.70	1.70	1.70	1.70
1.80	1.80	1.80	1.80	1.80	1.80
1.90	1.90	1.90	1.90	1.90	1.90
2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00
2.10	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10
2.20	2.20	2.20	2.20	2.20	2.20
2.30	2.30	2.30	2.30	2.30	2.30
2.40	2.40	2.40	2.40	2.40	2.40
2.50	2.50	2.50	2.50	2.50	2.50
2.60	2.60	2.60	2.60	2.60	2.60
2.70	2.70	2.70	2.70	2.70	2.70
2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80
2.90	2.90	2.90	2.90	2.90	2.90
3.00	3.00	3.00	3.00	3.00	3.00
3.10	3.10	3.10	3.10	3.10	3.10
3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20
3.30	3.30	3.30	3.30	3.30	3.30
3.40	3.40	3.40	3.40	3.40	3.40
3.50	3.50	3.50	3.50	3.50	3.50
3.60	3.60	3.60	3.60	3.60	3.60
3.70	3.70	3.70	3.70	3.70	3.70
3.80	3.80	3.80	3.80	3.80	3.80
3.90	3.90	3.90	3.90	3.90	3.90
4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00
4.10	4.10	4.10	4.10	4.10	4.10
4.20	4.20	4.20	4.20	4.20	4.20
4.30	4.30	4.30	4.30	4.30	4.30
4.40	4.40	4.40	4.40	4.40	4.40
4.50	4.50	4.50	4.50	4.50	4.50
4.60	4.60	4.60	4.60	4.60	4.60
4.70	4.70	4.70	4.70	4.70	4.70
4.80	4.80	4.80	4.80	4.80	4.80
4.90	4.90	4.90	4.90	4.90	4.90
5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00
5.10	5.10	5.10	5.10	5.10	5.10
5.20	5.20	5.20	5.20	5.20	5.20
5.30	5.30	5.30	5.30	5.30	5.30
5.40	5.40	5.40	5.40	5.40	5.40
5.50	5.50	5.50	5.50	5.50	5.50
5.60	5.60	5.60	5.60	5.60	5.60
5.70	5.70	5.70	5.70	5.70	5.70
5.80	5.80	5.80	5.80	5.80	5.80
5.90	5.90	5.90	5.90	5.90	5.90
6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00
6.10	6.10	6.10	6.10	6.10	6.10
6.20	6.20	6.20	6.20	6.20	6.20
6.30	6.30	6.30	6.30	6.30	6.30
6.40	6.40	6.40	6.40	6.40	6.40
6.50	6.50	6.50	6.50	6.50	6.50
6.60	6.60	6.60	6.60	6.60	6.60
6.70	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70
6.80	6.80	6.80	6.80	6.80	6.80
6.90	6.90	6.90	6.90	6.90	6.90
7.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00
7.10	7.10	7.10	7.10	7.10	7.10
7.20	7.20	7.20	7.20	7.20	7.20
7.30	7.30	7.30	7.30	7.30	7.30
7.40	7.40	7.40	7.40	7.40	7.40
7.50	7.50	7.50	7.50	7.50	7.50
7.60	7.60	7.60	7.60	7.60	7.60
7.70	7.70	7.70	7.70	7.70	7.70
7.80	7.80	7.80	7.80	7.80	7.80
7.90	7.90	7.90	7.90	7.90	7.90
8.00	8.00	8.00	8.00	8.00	8.00
8.10	8.10	8.10	8.10	8.10	8.10
8.20	8.20	8.20	8.20	8.20	8.20
8.30	8.30	8.30	8.30	8.30	8.30
8.40	8.40	8.40	8.40	8.40	8.40
8.50	8.50	8.50	8.50	8.50	8.50
8.60	8.60	8.60	8.60	8.60	8.60
8.70	8.70	8.70	8.70	8.70	8.70
8.80	8.80	8.80	8.80	8.80	8.80
8.90	8.90	8.90	8.90	8.90	8.90
9.00	9.00	9.00	9.00	9.00	9.00
9.10	9.10	9.10	9.10	9.10	9.10
9.20	9.20	9.20	9.20	9.20	9.20
9.30	9.30	9.30	9.30	9.30	9.30
9.40	9.40	9.40	9.40	9.40	9.40
9.50	9.50	9.50	9.50	9.50	9.50
9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60
9.70	9.70	9.70	9.70	9.70	9.70
9.80	9.80	9.80	9.80	9.80	9.80
9.90	9.90	9.90	9.90	9.90	9.90
10.00	10.00	10.00	10.00	10.00	10.00

Feld und Acker.

Früh und gut Kalten!

Es ist allgemein bekannt, daß der Erfolg einer Kaltdüngung auf stark verarmten Böden sich im ersten Jahr absolut nicht zeigen will, so daß man an einen Mißerfolg denken könnte. Erst im zweiten oder dritten Jahr läßt sich eine Wirkung feststellen, die dafür auch längere Zeit anhält. Will man nun schon im ersten Jahr einen Erfolg seiner Bemühungen sehen, so bleibt nichts anderes übrig, als beim Stoppelschalen den Kalk mit unterzubringen. Wir unterscheiden kohlen-sauren Kalk und Branntkalk und wissen, daß der kohlen-saure Kalk in reinem Wasser sich nicht löst, sondern erst allmählich durch die Kohlen-säure in doppeltkohlen-sauren Kalk umgewandelt wird, bis schließlich mit dem Zutritt von Wasser Kalk-lösung entsteht, welcher die Säuren unschädlich macht. Infolge dessen ist es verständlich, daß der kohlen-saure Kalk umso rascher diesen Umwandlungsvorgang mitmacht, je mehr Kohlen-säure im Boden sich findet. Kohlen-säure entsteht aber bei jeder Bakterientätigkeit, also vor allem in humusreichen Böden. Der sogenannte Branntkalk löst sich bei der Berührung mit der immerhin feuchten Erde, ist dann leicht löslich. Jedoch geht dieser Kalk nun Verbindungen mit den Boden-säuren ein, während die überschüssigen Teile sich allmählich in verhältnismäßig schwerlöslichen kohlen-sauren Kalk verwandeln; diese Kalkmenge steht also verhältnismäßig spät zur Verfügung. Die Vermischung des Kalkes mit dem Boden ist in jedem Falle empfehlenswert, nicht nur beim Kalksalz, wo ein Liegen an der Erdoberfläche zur Ueberführung des kohlen-sauren Kalks in doppeltkohlen-sauren und damit zur Unlöslichkeit Veranlassung geben würde, sondern auch beim kohlen-sauren Kalk, der möglichst rasch dem zerlegenden Einfluß der Boden-säuren ausgesetzt werden muß. Den Kalk unterzupflügen beim Herstellen der Saatkurche hat keinen Zweck, der Schälflug genügt gerade noch den Anforderungen, den Kalk in der Bodenoberfläche unterzubringen, besser sind jedoch Egge oder Grubber.

Vorsicht bei der Mäusebekämpfung!

Wir haben eine ganze Reihe von Mitteln, mit denen wir der Mäuselage zuleibe rücken können. Dabei müssen wir uns darüber klar sein, daß alle diese Mittel in mehr oder weniger hohem Grade Gifte sind, die nicht jahrelang gehand-

habt werden dürfen. Daß Strichnien ein sehr starkes Gift darstellt, ist allgemein bekannt, und natürlich muß auch das damit hergestellte Giftgetreide sehr sorgfältig behandelt werden, sollen sich nicht recht unangenehme Schadenersatzforderungen bemerkbar machen oder gar Haustiere des eigenen Betriebes gefährdet werden. Gleiches gilt auch für die sog. Zeltkornern. Sie enthalten zwar kein so starkes Gift, sind aber doch für Haustiere und Menschen gefährlich. Stroh-halme mit einem Phosphorlatvergeßer vergiftet, werden am wenigsten zu unangenehmen Nachwirkungen Veranlassung geben, da der starke Phosphorgeruch Mensch und Tier warnt. Leider hat aber Phosphorlatvergeßer die Eigenschaft, sich verhältnismäßig rasch zu zerlegen, wodurch ihre Wirkung vielfach beeinträchtigt wird. Am allerunvorsichtigsten wird aber mit den Bakterienkulturen umgegangen, die man von den bakteriologischen Instituten beziehen kann. Ihre Verwendung führt zwar nicht in jedem Falle zu einem vollen Erfolg, weil im Laufe der Zeit Mäusestämme entstehen, die gegen die Infektion durch den Mäusephosphorbasillus widerstandsfähig sind. Eine gute Wirkung ist überhaupt nur zu erwarten, wenn die Kulturen sehr frisch zur Verwendung kommen, also nicht älter als etwa 14 Tage werden und die Behandlungsvorschriften genau befolgt wurden. Leider wird vielfach die Ansicht vertreten, daß diese Mäusephosphorbasillen für den Menschen vollkommen ungefährlich sind. Das ist nicht der Fall, vielmehr können sie bei Kindern und überhaupt bei Leuten, welche häufig unter Darmstörungen leiden, recht unangenehme Erkrankungen hervorrufen, so daß beim Arbeiten mit ihnen genau so vorsichtig umgegangen werden muß, wie bei der Herstellung von Giftködern. Vor allem muß man sich hüten, nach der Arbeit den Mund zu berühren, ehe die Hände gründlich mit warmem Wasser und Seife gewaschen sind; außerdem dürfen keine Äpfel in Kellern oder anderen zur Aufbewahrung menschlicher Nahrungsmittel dienenden Räumen ausgelegt werden. Alle Arbeitsgeräte und Gefäße sind auszukochen, die Äpfel dürfen nur mit einem Besfel, nicht mit der Hand gelegt werden. Jede Mäusebekämpfung muß natürlich wirkungslos verlaufen, falls nicht ein möglichst weites Gebiet erfasst wird. Der einzelne ist im Kampf gegen die schädlichen Mägen nahezu ohnmächtig, erst die Gemeinschaftsarbeit führt zum Erfolg.

Der Obstgarten.

Bäume, die schnell wachsen.

Wenn sich jemand ein Grundstück gekauft hat, so möchte er nicht nur bald Gemüse und Obst ernten, sondern auch den einen oder anderen Zierbaum zu mächtiger Höhe emporge-schoben haben. Wenn die Geldmittel keine Rolle spielen, so ist dies ja durch Verpflanzen großer Bäume mit Ballen in der Winterzeit leicht zu erreichen, sonst muß man sich damit begnügen, verhältnismäßig rasch wachsende Bäume zu wählen. Solche haben wir sowohl unter den Nadelbäumen als auch unter den Laubbäumen. Unter den ersten seien nur genannt die Nordmanns Tanne und die einheimische Weiß-tanne, auch die Thuasarten wachsen schnell. Sollen es Laubbäume sein, so kommen hauptsächlich die Zitterpappel, auch Espe genannt, und die kanadische Pappel in Frage, bei feuchteren Böden auch Weiden, wie z. B. die Gelbweide. Sie aus kleinen Stecklingen heranzuziehen, hätte wenig Zweck, es würde zu lange dauern. Wir nehmen daher armstarke Pflänz-chen von 1 1/2 Meter Länge und treiben diese etwa 30 Zentimeter in den Boden. Diese Stecklinge wachsen viel schneller als bemurzelte Bäume und eignen sich besonders für kleinere Gärten, weil das Höhenwachstum begrenzt ist.

Spalierobst gegen Abfall schützen.

Der Spalierbau und anderes Formobst ist in seinem Garten halt, wird ein Lied davon zu singen wissen, daß gerade die allerbesten Früchte abfallen, noch ehe sie in den Zustand der vollen Reife übergegangen sind. Und da wir unter dem Formobst gerade die allerfrühesten Früchte finden, so ist es natürlich bedauerlich, daß es verhältnismäßig selten gelingt, die wirklich hochwertigen Entwicklungsformen bis zur vollen Reife zu bringen, um die ganze Röstlichkeit des Geschmackes erlangen zu können. Je später die Sorte reift, umso seltener ist dieser Genuß, weil jeder starke Herbstwind, der braucht durchaus noch nicht zum Sturm angewachsen, den Verlust bedeuten kann. Natürlich ist es ausgeschlossen, im Großbetrieb hiergegen anzukämpfen, aber derjenige, welcher in seinem Garten nur einige wenige hochwertige Bäumchen hält, sollte danach trachten, den Zweig zu entlasten, indem er unter den besonders schweren wertvollen Früchten ein Brett anbringt, das einen Teil des Gewichtes auf sich nimmt und mit Telefonkabel oder Schnüren an einem darüber liegenden Ast befestigt wird. Den gleichen Erfolg kann man auch durch entsprechende Anbringung eines Mullackes oder einer Pergamenttüte erzielen, wenn darauf geachtet wird, daß diese in ihren Ausmaßen knapp genug ist, um von unten her die Frucht zu stützen und den Fruchtstiel zu entlasten.

Mißeerfolge im Zwetschenbau.

Die Zwetsche ist das gegebene spätreifende Steinobst für feuchte Böden in einigermaßen geschützter Lage. Andernfalls kommt es nur zu leicht vor, daß die Blüte durch späte Fröste teilweise vernichtet wird. Von allen Zwetschenarten ist die

Sauzwetische am besten zu empfehlen, obwohl es natürlich auch unter den übrigen solche gibt, welche als anbaufähig zu bezeichnen sind und früher reifen. Die Röstlichkeit des Geschmackes kann der Gärtner nicht beurteilen, denn er bekommt die meisten Sorten unreif, weil eine vollkommen reife Zwetsche nicht mehr so leicht veräußert ist, denn sie wird an der Unab-schälbarkeit des Stieles schon eine leichte Schumpfung zeigen. Wenn trotz ihrer guten Eigenschaften die Sauzwetische nicht überall befruchtet, insbesondere in der Fruchtbarkeit zu wünschen übrig läßt, so kommt dies daher, daß manchmal die Bäume aus Wurzelkrankheiten entstanden und nicht veredelt wurden. Eine nachträgliche Kronenpflanzung ist in solchen Fällen zu empfehlen.

Die Beerenobstpflanzung.

Infolge seiner Genußanfechtung hat sich der Anbau von Beerenobst immer weiter verbreitet. Der Ausdruck genügt ihm ist nicht so aufzufassen, daß diese Sorten überhaupt keine Pflege erfordern. Ein großer Vorteil des Beerenobstes besteht auch darin, daß schon im zweiten Jahre Erträge zu erwarten sind, die sich in den nächsten Jahren durch verständnisvolle Pflege steigern lassen. Den Boden für eine Pflanzung müssen wir schon im September vorbereiten, da sie im Spätherbst bei mildem Wetter erfolgt. Ein tiefes Umparken ist die erste Arbeit, besser noch ein Rigolen von 50 bis 60 cm Tiefe, wobei jedoch sorgfältig darauf geachtet werden muß, daß nicht toter Boden nach oben kommt, dem das Bakterien-leben mangelt.

Schon beim Umparken wird man den Boden durch Zubringung von verrottetem Dünger oder auch Komposterde verbessern, außerdem muß der Phosphorsäure- und Kalibedarf besonders gedeckt werden, und schließlich darf man auch nicht vergessen, daß die meisten Böden kalkarm sind, also auch in dieser Hinsicht einer Zubehilfe bedürfen. Erscheint noch eine zusätzliche Stickstoffdüngung nötig, so wird diese in den ersten Frühjahrsmonaten gegeben. Wollte man einen so tief geloderten Boden gleich bepflanzen, so müßte ein Mißerfolg eintreten, weil das Land keine Gelegenheit hatte, sich zu legen; und dieser nachträglich eintretende Vorgang die Bewurzelung, wenn nicht verhindern, so doch verzögern müßte. Beerenobst ist auch aus dem Grunde besonders für kleinere Gärten geeignet, weil es da bei voller Sonne die höchsten Erträge liefert, aber doch auch in leicht schattiger Lage nicht wesentlich schlechter trägt, vorausgesetzt, daß die Reife nicht allzu früh eintreten soll. Die frühe Reife ist für den Erwerbsobstpflanzer natürlich von ausschlaggebender Bedeutung, für den Selbstverbraucher jedoch weniger wichtig. Nach der Pflanzung ist ein kräftiges Einschlämmen Voraussetzung des guten Anwachsens, und um die Widerstandsfähigkeit gegen die Winterkälte zu erhöhen, sollten wir die Pflanz-scheibe mit verrottetem Dung oder Torfmull bedecken.

Im Garten.

Jetzt Rabieschen säen!

Während der Spätrühjahres- und Sommermonate ist der Rabieschenbau keine reine Freude. Erstens einmal muß man abwarten, ob nicht die Erbsen die ganzen Bemühungen zunichte machen, und zweitens haben die Rabieschen oft nicht einmal die richtige Verbrauchsgröße erreicht, wenn sie schon pflügig geworden sind. Dem letzteren Umstand kann man ja abhelfen durch intensive Bewässerung, aber diese Maßnahme

läßt sich nicht überall rechtzeitig durchführen. Um so mehr Freude werden wir mit den Rabieschen im Herbst erleben, denn ohnehin fallen da meist mehr Niederschläge, außerdem ist mit starker Taubildung zu rechnen und damit sind den Erbsen die günstigsten Lebensbedingungen genommen. Wenn wir Mitte September Rabieschen säen, so können wir sie Ende Oktober mit Sicherheit ernten, und zwar meist ganz gesunde Exemplare von köstlichem Geschmack. Wollen wir noch

länger diese Frucht haben, so ist es nur nötig, anfangs Oktober eine Ausfaat in den kalten Kästen zu machen. Rabieschen werden meist zu leicht gefät, 1 bis 1 1/2 Zentimeter sollten die Reihen mit Erde bedeckt sein, der Same darf in leichtem Boden tiefer stehen als in schwerer Erde. Zur Rabieschenanzucht wird man ja ohnehin meist einen verhältnismäßig sandreichen Boden wählen und die Bodenheit schwererer Böden durch Zuzuführung von Sand oder Torfmull zu fördern trachten.

Zulpenreiben — aber richtig!

Die Auswahl unter den verschiedenen Zulpenarten, die heute meist schon aus deutschen Gärtnereien zur Verfügung stehen, ist außerordentlich groß. Die allerfrühesten Zulpen müssen schon Ende August eingetopft werden, während die späteren, wie die Darwinstulpen, die erst im Februar zu kommen pflegen, auch jetzt noch gepflanzt werden können. Voraussetzung für eine erfolgreiche Züchtung ist das Vorhandensein genügender Zeit. Drei Monate muß man rechnen, bis die Zulpen mit ihrem Wurzelgeflecht den ganzen Topf durchdrungen haben und dann ist es Zeit, sie in der Wärme zu treiben. Mißerfolge in der Züchtung sind vor allem darauf zurückzuführen, daß die Forderung der Tulpe, beim Treiben möglichst wenig Licht zu haben, nicht erfüllt wird. Es ist daher falsch, die Tulpentöpfe, nachdem sie durchwurzelt sind, auf das Fensterbrett zu stellen. Man bringt sie vielmehr besser warm, aber mit Moos zugedeckt in einer besonderen Kiste unter, um diesen Zustand erst zu verändern, wenn sich die Knospe zeigt. Bei Krokus würde diese Kulturart zum Mißerfolg führen, denn sie, die häufig auch in Schalen ge-trieben werden, verlangen kühle Luft und verlangen einen hellen Standort.

Kleintierzucht.

Die Hennen gut durch die Mauser bringen.

Je wärmer der Sommer ist, je weniger Rückschläge die Witterung erfährt, umso eher wird die Mauser rechtzeitig einsetzen, was sich daran kenntlich macht, daß die Regentätigkeit langsam sinkt, ohne daß große Sprünge in der Eiergrößezeit festgestellt werden. Dieser Satz gilt natürlich nur für Tiere, welche keine übertriebene Leistung bei mangelhafter Fütterung zeigen mußten. Ist das nämlich der Fall, so wird die Mauser in dem Augenblick einsetzen, wo die zureichenden Ausgaben des Körpers nicht mehr durch das Futter gedeckt werden, die Grenze überschreiten, hinter der eine Gefährdung des Lebens eintreten könnte. Jeder Futterwechsel kann bei den alten Hennen die Mauserzeit herbeiführen. Stark mausernde Tiere sind meist die allerbesten Legeerinnen, während solche, bei denen man von einer Mauser kaum etwas merkt, durch Fällenerkrankungen leicht als Drohen im Geflügelhaltungsbetriebe festgestellt werden können, und nach den bisherigen Erfahrungen auch ohne solche als wenig wertvoll und daher merkbar zu bezeichnen sind. Streng hiervon ist die sogenannte Kalkmauser bei jungen Tieren zu trennen, welche frühbruten umfist und durch einwärmere Fütterung vermieden werden kann. Da infolge der Mauser die Wärmeabgabe größer ist, so muß bei der Fütterung allmählich darauf Rücksicht genommen werden; Mais, auch Kornflumen und Weizen sind zu einer gewissen Menge sind durchaus angebracht. Bei Legehennen des Vorjahres wird man während der eigentlichen Mauserzeit nicht so einseitig füttern, damit aber wieder beginnen, sowie die neuen Federn in der Entwicklung sich befinden. Ein gutes Ueberstehen der Mauser hängt nicht zuletzt auch von der Einkreuzung ab. Diese kann man garnicht oft genug während der Mauserzeit wechseln, da Feindhaftigkeit allerdingerweise Schädigungen hervorrufen kann. Natürlich wird man die Tiere bei ungünstiger Witterung im Stalle unterbringen.

Der Grund.

„Wie heißt denn dein Motorboot?“
„Wie, natürlich! Wie meine Frau!“
„Hast du auch manchmal Miße und Kerger mit deinem Boot?“
„Natürlich! Deshalb habe ich 's doch nach meiner Frau benannt!“

Sinweis.

Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Aresfeld. Die städtische, staatlich unterstützte Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Aresfeld beginnt das Wintersemester am Mittwoch, dem 27. September. Der Unterricht umfaßt Tages- und Abendklassen für die Bau- und Kunsthandwerklichen Berufe und zwar: Tischler mit Werkstätten für Bauhandwerker, Architekt, Raumkunst, Tischlerei, Modellieren, Stein- und Holzbildhauerei, Kunstschlosserei, Metallarbeiten, Gold- und Silbergeschmied, Glasieren, Ziselieren, Emailieren, Dekorationsmalerei, Bühnenmalerei, Anstrichtechniken, Mosaikkunst, Flächenkunst aller Art einschließlich Textildesign, Graphik, Buch- und Druckgewerbe, Buchbinderei. Ferner Unterricht in allgemeinem Zeichnen, Malen, Kopf- und Aktstudien, Kunst- und Baugeschichte, darstellende Geometrie, Schattenlehre, Perspektiv, Mathematik, Statik, Eisenbeton, Deutsch und Schriftverkehr, gewerbliche Buchführung, Gelebeskunde, Steiner- und Verzierungsweisen. Anmeldungen in der Petersstraße 123, Ecke Neue Liner Straße, ab 15. September täglich von 10-12 Uhr und von 16-18 Uhr, außer Samstags nachmittags, Leitung: Prof. C. Bennart.

Die Leser der
Neu-Grevenbroicher Zeitung
bilden eine große Gemeinschaft Gleich-gesinnter. Denken auch Sie hieran bei der An-kündigung von
Familien-Ereignissen

Zur

Die Hand-
nen Gauen,
und die Bes-
gemeinsamer
bände gemein-
der DSB-Ver-
die der DSB
abgefaßt

Gepfiet w
den internatio-
wird eine ein-
nale Verleib
werden in M

In jedem
schaften geäu-
Gründen her-
zu je 8 Man

für die Z
Bezirksklasse
schaften einer

Die Verwe-
die. Die Ver-
Die Gesamt-
Verzierung ge-
und der 139r
Aufenthaltsort

Die Aufste-
erfolgt von d
Ein Sonnt-
Saumfleiser
ausgepflegt
verbieten.

Stablepferd
sowie Polakp

Nach Verei-
und der DSB
Deutschland g

Die Hand-
Leichtere
Klassenenteile
warten der be-
Vertreter des

Bestimmungen
festzulegen
feinerege
regeln. Die

nach wie vor
Alle hierzu in-
ballbetrieb für
Alle Veröffent-
Spielwarten

Männer
männliche Ju-
(1922 und 1923
1918/19, Mäde-
Für ältere

eingetragte
rechnet. Die
gung der Spi-
Jugendlichen

In jedem
Mannschaften
Gründen kann
In diesem Fall
Die Bezirke

ersten Manns-
wachsenden -
zu je 10 Mann
schaften in den
Kreisstellen

Für die F
fle ist die F
Mannschaften
auf die andere

der Genußmit-
Frauen-Gaum-
Vorfläche ein-
Grundsätzlich

Mannschaften
Spielflächen
Mannschaft je
werden die be-
scheidungspl

Die Verwe-
ständig. Die
Jugendmanns-
Mannschaft der
ersten Kreisst-
RM. 15.-, er

Spielab-
und Bezirksst-
verwendet: M
15 Prozent; f
verbleibende
zur Hälfte ge
DL und der
Meldgelber für
an den zünft
rechnet (Zeitu
Spielabgabe a
Hälfte gemitt

Die Lieber-
Sache der zünft
leicht der Gau
stehen jedem
früher aller
Eintritt, Ege

Zur Neuregelung im Handball

Die Handballmeisterschaften beginnen, abgesehen von einzelnen Gauen, nimmend am 24. September, nachdem zwischen DSB und DZ Besprechungen stattgefunden haben, die die Grundlage zu gemeinsamen Meisterschaftsspielen ausarbeiten, wobei die Abgaben der DSB-Vereine an die DZ, die der DZ-Vereine an die DSB und die der DZ und des DSB zu gleichen Teilen an die DSB und die DZ abgeführt werden sollen. Federführend ist die DZ.

Gespielt wird nach Einheitsregeln, die jedoch in allerhöchster Zeit den internationalen Handballregeln angeglichen werden sollen. Ebenso wird eine einheitliche Spielordnung fertiggestellt. Der internationale Verkehr liegt bei der DSB. Die Spieler und Spielerinnen werden in Altersklassen eingeteilt.

In jedem Gau wird eine Gaulasse für Männer aus 8-10 Mannschaften gebildet, jedoch kann aus wirtschaftlichen und geographischen Gründen heraus eine Teilung der Gaulasse in zwei Staffeln bis zu je 8 Mannschaften erfolgen.

Die Bezirke und Kreise richten ebenfalls eine erste Klasse ein, die aus ersten Mannschaften der Vereine bestehen muß.

Für die Frauen wird eine Gaulasse eingerichtet. Für sie ist die Bezirkeklasse die höchste Leistungsstufe, wobei die Zahl der Mannschaften einer Spielreihe 6-8 für die Bezirkeklasse beträgt.

Die Verwaltungskosten der Spiele regelt jeder Verband selbständig. Die Meldebögen betragen zwischen 1 und 30 Mark.

Die Gesamteinnahmen jedes Spiels werden unter die beteiligten Vereine geteilt unter Abzug der fünfprozentigen Abgabe an den Gau und der dreiprozentigen Platz- und Werbekosten und den Fahrt- und Aufenthaltskosten des Schiedsrichters.

Die Aufstellung der Spielpläne und Bestellung der Schiedsrichter erfolgt von den zuständigen Spielarten gemeinsam.

Ein Sonntag im Monat wird spielfrei gehalten. Gaumeister und Deutsche Meister (Frauen und Männer) werden ausgespielt. Für alle übrigen Klassen ist die Bezeichnung "Meister" verboten.

Stadtspiele, Spiele von Gau-, Bezirks- und Kreismannschaften, sowie Pokalspiele werden gemeinsam durchgeführt.

Die neuen Bestimmungen

Nach Vereinbarungen zwischen den Handballspielarten der DZ und der DSB ist folgende Regelung für den Handballbetrieb in Deutschland getroffen worden.

Grundsätzliches.

Die Handballspiele werden gemeinsam unter Wahrung der Gleichberechtigung von unten bis oben durchgeführt. Die Klasseneinteilung wird von den Gau-, bezirk-, oder kreisweiligen Vereinen der beiden Verbände vorgenommen unter Federführung des Vertreters der DZ. Bei der Einteilung der Klassen usw. ist ausschließlich das Leistungsprinzip ausschlaggebend. Wo die Leistungen nicht festzustellen sind, wird die Zahl der Klassen verhältnismäßig gleichmäßig verteilt. Gespielt wird nach den Bestimmungen der beiden Verbände getrennten Einheitsregeln. Der internationale Verkehr liegt bei der DZ. Alle hierzu im Gegensatz stehenden Bestimmungen über den Handballbetrieb sind nimmend allen unterworfen strengstens verboten. Alle Veröffentlichungen über Handball sind von den betreffenden Spielarten der beiden Verbände gemeinsam zu zeichnen.

Die Altersklassen:

Männer (1915 und früher), männliche Jugend A (1916/17), männliche Jugend B (1918/19), Knaben A (1920/21), Knaben B (1922 und später), Frauen (1917 und früher), weibliche Jugend 1918/19, Mädchen (1920 und später).

Für ältere Spieler kann eine Klasse Männer B 1901 und älter eingerichtet werden. Die Altersklassen sind nach Jahrgängen getrennt. Diese Altersklassen gelten für jede Spielart bis zur Beendigung der Spielzeit 1933/34. Die Genehmigung zur Aufteilung von Jugendlichen zu einer älteren Klasse entscheidet jeweils der Verband.

Klasseneinteilung.

In jedem Gau wird eine Gaulasse für Männer aus 8-10 Mannschaften gebildet. Aus wirtschaftlichen und geographischen Gründen kann jedoch eine Teilung in zwei Staffeln erfolgen. In diesem Falle darf jede Staffel bis zu 8 Mannschaften enthalten. Die Bezirke und Kreise richten ebenfalls erste Klassen ein, die aus ersten Mannschaften der Vereine bestehen müssen. Die unteren Erwachsenen- und Jugendmannschaften werden innerhals des Kreises zu je 6 Mannschaften gebildet. Die Zahl der Mannschaften in den Kreisklassen soll 6-8 betragen. In den Bezirken- und Kreisklassen können nebengeordnete Staffeln gebildet werden.

Für die Frauen wird keine Gaulasse eingerichtet. Für sie ist die Bezirkeklasse die höchste Leistungsstufe. Die Zahl der Mannschaften in einer Spielreihe beträgt für die Bezirkeklasse 6-8, für alle anderen Klassen 6. Die Einteilung der Gaulasse unterliegt der Genehmigung der Handball-Leitung. Für die Ermittlung des Frauen-Gaumeisters aus den Bezirken reichen die Gauspiele vor.

Grundsätzlich steigen aus jeder oberen Spielklasse die beiden letzten Mannschaften ab und die beiden ersten Mannschaften der nächstunteren Spielklassen steigen auf. Bei zwei Bezirken im Gau steigt die beste Mannschaft jeder Bezirkeklasse auf. Bei drei oder vier Bezirken werden die beiden besten Mannschaften für den Aufstieg durch Entscheidungsspiele ermittelt. Die Durchführung bestimmen die Gaus.

Meldebögen und Abgaben.

Die Verwaltungskosten der Spiele regelt jeder Verband selbständig. Die Meldebögen für jede Mannschaft betragen: Jugendmannschaft RM. 1,-, untere Mannschaften RM. 3,-, erste Mannschaft der unteren Kreisklasse RM. 5,-, erste Mannschaft der ersten Kreisklasse RM. 10,-, erste Mannschaft der Bezirkeklasse RM. 15,-, erste Mannschaft der Gaulasse RM. 30,-.

Spieltabgabe: Die Gesamteinnahmen jedes Spiels in Gau- und Bezirksklassen (Pflicht- und Freundschaftsspiele) werden wie folgt verwendet: Abgabe an den Gau 5 Prozent; Platz- und Werbekosten 15 Prozent; Fahrt- und Aufenthaltskosten des Schiedsrichters. Der verbleibende Rest wird unter die beiden beteiligten Mannschaften je zur Hälfte geteilt. Die Meldebögen werden für Mannschaften der DZ und der DSB, an den jeweils zuständigen Gau gezahlt. Die Meldebögen für Mannschaften der DZ, Eichenkreuz, DZ, werden an den zuständigen Gau der DSB entrichtet, der mit der DZ verbunden ist (Zeitung). Der pflichtende Verein zahlt die fünfprozentige Spieltabgabe an seinen zuständigen Gau. Diese Abgabe wird je zur Hälfte zwischen DZ und DSB geteilt.

Die Überwachung und Regelung der Eintrittskosten ist Sache der zuständigen Gaus. Mindestpreise für Eintrittskarten legt der Gau fest. Außer freiem Eintritt der Mannschaften (12) steigen jedem beteiligten Verein 15 Freikarten zu. Ausweise der Führer aller Verbände und Schiedsrichter berechtigen zum freien Eintritt. Ehrenkarten für staatliche und städtische Behörden usw.

Können jeweils für besondere Veranstaltungen ausgeben werden. Für Gauspiele wird eine Aufsicht gestellt, die zu Kosten des Spieles keine Kosten bereiten darf.

Spielpläne.

Die Handball-Spielpläne bestimmen jeweils den Meldebogen. Die Meldungen für Mannschaften der DZ und der DSB sind an ihre zuständigen Gaus zu richten, für Mannschaften anderer Verbände an eine dieser Stellen.

Die Aufstellung der Spielpläne und die Bestellung der Schiedsrichter werden von den zuständigen Spielarten gemeinsam bearbeitet. Die Veröffentlichung der Spielpläne und anderer amtlicher Bekanntmachungen haben in den amtlichen Organen der DZ und der DSB zu erfolgen.

Tagesfilm

Ein Tennisländerspiel England-Japan, der in Cincinnati zum Austrag kommt, brachte den Briten am ersten Tage eine 2:0-Führung.

Der Tennisländerspiel Frankreich-Spanien brachte den Franzosen nach dem ersten Tage eine 4:0-Führung. Austragungsort des Treffens war Biarritz.

Ein Freundschaftstreffen Schalle-Fortuna wird gelegentlich des großen rheinisch-westfälischen Geländesporttreffens am 1. Oktober in Gelsenkirchen stattfinden.

Neue Schwimmweltrekorde wurden von Americas jüngstem Rorschwimmer, Medica, aufgestellt. Die neuen, bisher von dem Franzosen Xaris gehaltenen Weltbestzeiten lauten: 800 Meter: 10:13,6; 1000 Meter: 12:43,8.

Beim Tag des deutschen Radfahrers wurde die Kombination Schön-Buschhofen von der Frankfurter Mannschaft Siegfried-Deutsch geschlagen.

Seinen Verletzungen erlag der englische Rennfahrer Hamilton, der bekanntlich bei den Masarykrennen in Brüssel verunglückt war.

Der Amateur-Tennisländerspiel Holland-Belgien, der in Amsterdam stattfand, brachte den Niederländern einen glatten 15:9-Sieg.

Der erste Olympia-Lehrgang in Berlin.

Die Pressestelle des Reichsportführers teilt mit: „500 junge Sportler im Stadion!“

In der letzten Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses gab der Reichsportführer einen Überblick über die von ihm geplante Vorbereitung für die deutsche Beteiligung bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin. Dabei wies er bereits auf den in den Herbstferien durchzuführenden Nachwuchslehrgang im Berliner Sportforum hin, zu dem 500 junge deutsche Sportler eingezogen werden. Durch gemeinsame Unterbringung und Verpflegung, gemeinsame Ausbildung und gemeinsame Fahrten und Wanderungen soll der Gemeinschaftsgeist ausgeprägt und gefestigt werden. Alle an den Olympischen Spielen beteiligten Sportarten werden durch ihren Nachwuchs vertreten sein.

Neben 100 Leichtathleten und 50 Schwimmern, mehr als 50 Rudern und Fußballern werden Handballer, Fechter, Ringer, Gewichtheber, Turner, Boxer, Badmintonspieler, Tennis- und Hockey-Spieler, Segler und Schießsporttreibende an diesem Nachwuchslehrgang beteiligt sein. Während die Vornachmittage der sportlichen Arbeit dienen, folgen an den Nachmittagen Ausflüge, Fahrten und Vorträge in den Handball- und Fußball- und sonstige allgemeiner Art, die die jungen Athleten geistig vorbereiten sollen. Nicht nur die Leiter für die einzelnen Sportarten, auch ältere Aktive haben ihre Mitarbeit für die jungen Kräfte zugesagt. Für die Unterbringung sind die Wohnquartiere im Stadion und in der Deutschen Turnhalle vorgesehen. Auch die Verpflegung wird in einfacher Form durch Feldküchen ausgebaut vor sich gehen.

Die Anwesenheit von 500 jungen Sportleuten der verschiedenen Sportarten, aus allen Gauen des Deutschen Reiches zusammengeführt, benutzt der Reichsportführer, um an den Aufbruchtagen, Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. Oktober, sportliche Veranstaltungen in Berlin durchzuführen.

Bei billigen Eintrittspreisen sollen den Zuschauern Kämpfe und Spiele des Nachwuchses gezeigt werden, um so der breiten Öffentlichkeit einen Überblick über das für die Olympischen Spiele 1936 vorhandene Material zu geben. Am Samstag nachmittag werden Handball und Tennis durchgeführt, am Abend folgt im Stadion eine Veranstaltung der Schwimmer im Schwimmen, Springen und Wasserball. Am Sonntag vormittag werden die Tennisspieler nochmals in Erscheinung treten, die Hockeyspieler werden ihre Kräfte gegen eine Berliner Mannschaft ausprobieren.

Der Höhepunkt bildet dann nachmittags das Fest im Stadion, in dessen Mittelpunkt ein Fußballspiel zweier deutscher Auswahlmannschaften steht. Das Programm an diesem Nachmittag wird noch durch Radfahren und Leichtathletikwettbewerbe, bei denen ebenfalls die besten deutschen Nachwuchskräfte an den Start gehen, bereichert werden. Die Vorbereitungen der Verbände für diese Veranstaltungen sind bereits in Angriff genommen worden.

Das Essener Reit- und Fahrturnier.

Oblt. Haffe steigt im Göring-Preis.

Dem Essener Reitturnier war auch am Samstag ein voller Erfolg beschieden. Auf dem Turnierplatz bei der Gruga hatten sich zahlreiche Interessenten eingefunden, die ausgezeichnete Leistungen zu sehen bekamen. Im Mittelpunkt der Klasse M um den Hermann Göring-Preis, das unter 58 Teilnehmern Oberleutnant Haffe auf Böcko vor Frau Jungard von Del auf Armin und Oblt. Momms auf Finkette siegreich lag. Frau von Del gewann auf Armin das Amazonenjagdbring und belegte hier hinter Frau Schulte-Stemmer auch noch den dritten Platz. Neben Eignungs- und Dressurprüfungen gab es wieder drei Schumannrennen - Meisterschaft der Vollblüter, das der DZ und Römische Rennen - die gleichfalls sehr beifällig aufgenommen wurden.

DSB, bezw. ihrer Gaus zu erfolgen. Bei der Aufstellung der Spielpläne ist ein Sonntag im Monat spielfrei zu lassen. Die Bestimmung darüber trifft jeweils der Gau, Bezirk oder Kreis.

Meisterschaften.

Es werden Gaumeister und Deutsche Meister (Frauen und Männer) ausgespielt. Die Bezeichnung „Meisterschaft“ für alle übrigen Klassen ist verboten. Der Meldebogen der Gaumeister ist der 10. April.

Auswahlspiele.

Stadtspiele, Spiele von Gau-, Bezirks- und Kreismannschaften sowie Pokalspiele werden gemeinsam durchgeführt.

Das Kölner Volkssportfest.

Eine vorzügliche Werbung für alle Sportarten war auch in diesem Jahre wieder das große Volks-Sportfest im Kölner Stadion. Die Kämpfe, die mit den Vorkämpfen bereits am Samstag begannen, wurden von über 20.000 Zuschauern verfolgt. Auf allen Plätzen des Stadions herrschte Hochbetrieb im wahrsten Sinne des Wortes. Sämtliche Sportarten waren vertreten und wurden wieder im Rahmen der Gesamtwerbung für sich. Am Nachmittag kamen die Kämpfe zur Entscheidung. Den Abschluß bildete ein Fußballspiel zwischen einer linksrheinischen und rechtsrheinischen Mannschaft. Das Spiel, das gleichzeitig als Prüfung für den Stadtsportfest gegen Brüssel am 27. September gelten sollte, wurde von den linksrheinischen mit 5:3 (1:0) gewonnen. Mit dem Einmarsch der Sieger und einer zündenden Ansprache des Kölner Bürgermeisters Schallert, dem sich ein Feuerwerk angeschlossen, wurde dieses große Volksfest beendet.

Rennen in Krefeld.

Auch die morgigen Rennen in Krefeld werden bei stark besetzten Feldern anregende sportliche Darbietungen bringen. 142 Pferde sind startbereits gemeldet. An diesem Tage kommt auch der Hindernis-Sport in zwei Rennen zu seinem Abschluß. Darunter befindet sich als Hauptrennen des Tages das Krefelder Jagdrennen im Werte von 3000 Mark, das über 4500 Meter führt. Im Schömmer-Jagdrennen treffen sich die besten Dreijährigen über 3000 Meter. Auf der Platte ist der Grüngrün-Preis, ein Fliegerrennen über 1200 Meter mit 2400 Mark das best ausgestattete Rennen. Auch die restlichen Rennen stellen bei großer Teilnehmerzahl interessante Darbietungen in Aussicht. Die Doppelwette geht über den Grüngrün-Preis und über das Krefelder Jagdrennen. Die Rennen beginnen um 3 Uhr. Der Krefelder Rennverein hat die Eintrittspreise erheblich gesenkt.

Der SSC-Tennisclub gewann zum zweitenmal den Dr.-Fugo-Senfel-Pokal!

Am Sonntag stieg auf den Plätzen der Tennis-Abteilung Senfel der Endkampf um den Dr. Senfel-Pokal zwischen der Deutschen Bank Düsseldorf und dem SSC-Tennis-Club Neuss. Nach hartem, ausgeglichener Kampf gelang es den Neussern, den Pokal nach Neuss zu führen. Die Deutsche Bank blieb mit 7:6, nachdem sie in der Vorrunde mit demselben knappen Ergebnis die Tennisabteilung Senfel geschlagen hatte, im Hintertreffen. Die Gegner waren in den Einzel-, sowie Herren- und Damen-Doppel gleich stark, lediglich bei den Gemischten Spielen war der SSC-Tennis-Club um etwas besser und konnte hier von drei Spielen zwei für sich entscheiden, womit er den zum Siege noch fehlenden Punkt errang.

SSB. Delrath - Spfr. Nievenheim 2:2

Einer der interessantesten und schönsten Kämpfe des ersten Meisterschaftsmonats war der Pokalkampf zwischen den beiden Ortsrivalen. Die große Zuschauermenge, die sich eingefunden hatte, war Zeuge eines flotten und fairen Kampfes, bei dem abwechselnde Momente geboten wurden. Die erste Hälfte des Spieles lag die SSB überlegen, wodurch sie sich auch einen 2:0-Vorprung sicherten. Der Nievenheimer kam durch die lebende Sonne in der ersten Hälfte nicht in Fahrt, dagegen in der zweiten Hälfte übernahm er das Kommando und zog gleich. Der Schiedsrichter von Weierhof Neuss leitete zur Zufriedenheit beider Parteien. Das Spiel der Reserve-mannschaften endete mit einem 2:1-Siege für den Nievenheimer.

Zum drittenmal gescheitert.

Am Sonntagabend unternahm Mercedes G. Leize zum dritten Male den Versuch einer Kanaldurchquerung. Sie startete in Dover, sah sich aber gezwungen, nach 15 Stunden aufzugeben, da der Seegang zu hoch wurde.

Sportvereinsnachrichten

Amelia Neuss. Heute 8.30 Uhr Jungmännerabend. Von 7 bis 8.30 Uhr Gesellschaftsabend. Neusser Ballspielverein 1911. Heute abend 8 Uhr Fußballtraining Senioren. 1. Jugend 8 Uhr Vereinslokal zwecks Besprechung. Donnerstag RM. 11 Schüler - Rheinfahrt Schüler. Abloß 5 Uhr Bergheimerplatz. Treffpunkt 1/2 vor 4 Uhr Vereinslokal. Freitag Fußballtraining der gesamten Jugend.

Hinweis.

Ein Ratgeber für Otenkäufer.

Wer heute beabsichtigt, einen Ofen zu kaufen, steht vor einer schwierigen Wahl. Schon die Frage, ob es ein Ofen für Brennstoff oder irgend einen anderen Brennstoff sein soll, ob ein Ofen aus emailliertem Eisen oder aus Stahl zu geben ist, bereitet einig Kopfzerbrechen. Über all diese Fragen gibt Ihnen eine interessante Druckschrift erschöpfend Auskunft, die von dem bekannten Gerb- und Fensthaus Kurt Schade, Neuss, Oberstraße 143, gratis und unverbindlich abgegeben wird. Folgen Sie den hierin gegebenen Ratschlägen, dann werden Sie mit Ihrem neuen Ofen zufrieden sein.

Ein gemütliches Heim

erfordert gepflegte Fußböden und Möbel. Deshalb verwendet die tüchtige Hausfrau in erster Linie dabei Edelholz-Dampflack, dessen hervorragende Güte sie seit Jahren erkannt und gewürdigt hat. Edelholzes Auftragen genügt, um Parkett, Linoleum oder Holz mit jenem strahlenden Hochglanz zu versehen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitag abend 23.15 Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Peter Carl Harlizius

im Alter von 61 Jahren, nach längerem schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der heiligen Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Frau Peter Harlizius, Maria geb. Pilatus Michael Dornuf und Frau, Sibilla geb. Harlizius Heinrich Harlizius u. Frau, Martha geb. Steinrück Käthe Harlizius und Adolf Rehholz als Verlobter Josef Hermanns und Frau, Christine geb. Harlizius Andreas Harlizius Anna Harlizius Maria Harlizius und 9 Enkelkinder.

Neuß, Bergheimerstraße 38 I, Orken, Düsseldorf, Sigmaringendorf (Hohenzollern) den 13. Sept. 1933.

Das feierl. Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 20. September 1933, um 8 Uhr in der St. Dreikönigskirche, die Beerdigung daran anschließend um 10 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Samstag nachmittag tief der Herd über Leben und Tod, unser aller Liebling

Josephine

infolge eines Unglücksfalles zu seinen Engeln.

In tiefem Schmerz

Familie Jos. Sangs

Neuß Jülicherstr. 77.

Das Engelamt ist am Mittwoch morgen 7¹⁰ Uhr in der Dreikönigskirche. Die Beerdigung findet am selben Tage um 10¹⁵ Uhr von der Leichenhalle (Friedhof) aus statt.

Gottesdienstordnung.

St. Cornelius-Wallfahrtsfeier zu Neuß-Selikum

Geheimt vom 16. bis 27. September.

Von Montag, 18. bis Samstag, 23. September:

7¹⁵ Uhr gestiftete hl. Messe.

Während der Woche bei Ankunft von Prozessionen: Corneliusandacht mit Ansprache. — Mittwoch, 20. September, 16 Uhr: Gebetsandacht zum hl. Cornelius.

Sonntag, 24. September:

7¹⁵ Uhr hl. Messe. — 8¹⁵ Uhr Schulmesse.

Eine 16 Uhr Einzug der Wallfahrer aus Neuß-Grimlinghausen, Neuß-Weheim und Neuß. Gemeinliche feierliche Corneliusandacht mit Festpredigt. Mehrstimmiger Gesang: Kirchenchor St. Ramillus, Neuß.

Mittwoch, 27. September:

Gegen 16 Uhr Ankunft der Prozession aus St. Blasius, Düsseldorf-Gamm. Feierliche Schlussandacht mit Festpredigt. Mehrstimmiger Gesang: Jungfrauenchor aus Düsseldorf-Gamm. Nach dem Latamenbieten Segen heiliger 22 Beuren.

Zu regem Besuch der uralten St. Cornelius-Wallfahrtsstätte zu Neuß-Selikum wird herzlich eingeladen.

Neuß, den 14. September 1933.

Die Vorseelschaft von „St. Dreikönige“.

Garten- und Kaffee-Wirtschaft

„Bergshäuschen“

hält sich während des

St. Cornelius-Festes

in der Kapelle zu Selikum bestens empfohlen.

Gr. Garten — Tel. 5317 — Saal.

Kundgebung

des Verbandes der weibl. Angestellten

u. Gründung der Ortsgruppe Grevenbroich am Freitag, 22. Sept., 20¹⁵ Uhr im DHV.-Saal Grevenbroich, Oelgasse 7. Vortrag:

„Die Aufgabe der Frau in der deutschen Arbeitsfront“

Eintritt frei! Es ist Ehrenpflicht aller weiblichen Angestellten in Grevenbroich und Umgebung, zu dieser Kundgebung zu erscheinen.

Holländische Erstlinge,

Kl. A u. B. noch zu günst. Preisen Goldnieren, Julnieren und Geld. Mäuse. Anerkannte Saat-Gerste. Roggen, -Weizen, sowie sämtliche Futter- und Düngemittel liefert ab Wagon und Lager

Johann Wienands,

Büderich-Kanzel 19, Tel. 5132 D'fort.

Bohner-Arbeit leicht gemacht —

Gefest

Gefest — Glanz ist eine Pracht!

Gefest-Bohnerwachs und -Wachsbeize 1/4 Dose RM 0.40
1/2 - - 0.75
gut und preiswert. Überall erhältlich.
Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Sauber Sparsam Stubenrein

Darum erkennt man den guten Ofen: er soll so leicht sauber zu halten sein wie ein modernes Möbel, sparsam wie ein wohlgezogenes Hündchen. — „Stubenrein“ wie ein wohlgezogenes Hündchen. — Man kann ihm diese guten Eigenschaften nicht so ohne weiteres ansehen. Aber den Ofenküfern ist es heute leicht gemacht; es gibt ein Zeichen, dem sie vertrauen können: das „wärmestrahkende Union-Brikett“. Es ist das Prüfzeichen des rheinischen Braunkohlen-Bergbaus. Man prüft dort seit Jahren jede neue Ofenbauart. Sehr genau! Wie, das erzähle wir nächsten. Man weiß, daß man so dem Union-Brikett immer noch neue Freunde gewinnt. Für das richtige Union-Brikett soll es nur noch tüchtige Ofen geben, die dem Brikettverbraucher Freude machen und sparen helfen. Alle guten Fachgeschäfte führen sie. **Nehmt Ofen und Herd mit dem Prüfzeichen!** Zum guten Union-Brikett gehört der gute Ofen!

Wenn der Staat herausstellt, daß das ganze zivilisierte Leben heute schlechterdings unmöglich ist ohne leistungsfähige lebendige Betriebe, dann kann auch jedem Staatsbürger die nationale Pflicht nahegelegt werden, die Betriebe zu unterstützen, die trotz der wirtschaftlich schweren Zeit ihren Arbeitern und Angestellten Arbeit und Brot gegeben und dadurch ihren Betrieb lebendig erhalten haben.

Zu diesen gehört die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Haltet und fördert diese, denn sie ist das Heimatblatt seit 60 Jahren und vertritt eure Interessen. Aktuell in der Berichterstattung aus Neuß und Grevenbroich, ist sie führend in der Berichterstattung aus der näheren und weiteren Heimat.

Bettwaren

Stoppdecken - Daunendecken - Schlafdecken Oberbetten - Plümos - Kissen - Matratzen

kaufen Sie in bekannt guten Qualitäten zu den günstigsten Preisen im Spezialgeschäft

Kleebank-Wildt

Büchel 7 Münsterplatz 11
Verkaufsstelle auf Ehestandsdarlehen

Ehestandsdarlehen

werden auch b. mit in Zahlung genommen. Wichtigsten Sie mein Lager in erhaltenden

Schlafzimmern, Küchen, Herden und Sofas,

größte Auswahl.

Brosch, Hammelstraße 12.

Geld-Markt:

1000,- Mark

neq. gute Sicherheit aus Privatbank ge-
fucht. Angebote um
11.45 an die Expd.

Rheinisches Städtebundtheater

G. m. b. H. Neuß — Intendant Heintz Voigt.

Neusser Bürger!

Das Theater
Deiner Heimatstadt ruft Dich!

Die erste Spielzeit

im neuen Deutschland bringt!

Einen sorgfältig aufgestellten Spielplan:

Das politische Schauspiel.

Paul Meyer: Geist der Freiheit
Hermann Burte: Kette
Hanns Jobst: Schlageter
Christoph Kaerger: Andreas Hollmann
Schwenzen-Malina: Am Himmel Europas

Theater der Phantasie und Heiterkeit

Goethe: Die Geschwister
Goldoni: Der Diener zweier Herren
Kleist: Der zerbrochene Krug
Lessing: Minna von Barnhelm
Zoff: Rosen und Vergißmeinnicht

Das volkstümliche Unterhaltungsstück

Sigmund Graff: Die vier Musketiere
August Hinrichs: Schweineschlachten
Carl Lauffs: Pension Schöller
Dietrich Loder: Konjunktur
Leo Lenz: Der Mann mit den grauen Schläfen

Müller und Lorenz: Die große Chance

Die Mitgliedschaft der Deutschen Bühne für jeden Vormieter

Der Jahresbeitrag für die D. B. ist in den Vormietpreisen enthalten. Jeder Vormieter genießt also die bedeutenden Vergünstigungen der D. B., z. B. verbill. Opernbesuch in Düsseldorf usw.

Außerordentlich günstige Bedingungen.

Vormietpreis für 12 Vorstellungen: 1. Platz Mk. 27.50
2. Platz Mk. 20.50
3. Platz Mk. 11.—
4. Platz Mk. 6.50

Günstige Zahlungsbedingungen. — Wegfall der Kleiderabgabegebühr. — Bedeutende Preisermäßigung bei Sonderveranstaltungen für die Vormieter.

Neusser, werdet Vormieter Eures Heimattheaters!

Anmeldungen: Theaterbüro, Tel. 2239 - Büro der Deutschen Bühne, Breite Str. 90, Tel. 2956.

Theater-Plan

Schauspielhaus Düsseldorf

Dienstag, 19. Sept. 19 Uhr
Don Carlos
Don Carlos

Opernhaus Düsseldorf

Dienstag, 19. Sept. 20 Uhr
Madame Butterfly

Ehestandsdarlehen!

Echt 3 tär. mit
eigener Schlachtkammer
spiegel, Wasch- oder Friseurkommode m.
Marmor, 2 Betten mit Spiral-Matratzen,
2 v. aus Schönerdecken, 2 Blau-gold-Au-
lagen, 2 Polsterstühle m. Federpolsterung,
1 Handtuchh., 1 Krawatten-
halter, 2 Kons. m. Blümen-
schale u. Glaskr. kompl.
385.- 395.- 425.- bis 750.-
Qualität

Küchen!

2 Schränke, Tisch u. Stühle
185.-, 210.-, 395.-

Grosste Auswahl!

Möbel-Krückels

Neuß Hermannsplatz 11.

Glas-handlung

Josef Schmidt

Neuß, SCHWANNSTR. 20

Alle Sorten Flachglas billigst.
Lieferung sofort ab Lager.
Bauverglasungen jeder Art
fachgemäß, sauber und schnell.

Sachstopferinnen

werden gesucht, bevorzugt sind solche, die bereits in meinem Betriebe gearbeitet haben

Richard Kemperbid, Neuß,

Sade- und Deckenfabrik.

Mittl. Beamtenbes-
ter, Ant. 30, fath.,
i. Haush. u. Geld,
beu., sucht Herren-
befähigung zwisch
abzugeben

Heirat

Gef. Off. unt. 2. 46
a. d. Gefchäftsst. d. 3.

Prima Weizenmehl

und Getreide

an Futterzwecken hat
abzugeben

Witzhof,

Station Neuenheim
Tel. 38, Dormagen.

Se
Nr. 25
„Erst
Wieder
Bege nach
Röfsterbum
offizielles
Lage, in
Borausid
der Konn
gegen D
Bresse der
Boden for
land die
machen, a
Betrinar g
Reichs an
Antes ei
Deutschlan
Genf entfi
haben, da
zulernen,
einem Jütl
Deutschlan
Jahren o
auf dem i
paganibiti
Briand tra
Sympathie
Deutschlan
als leit lar
ment der
Einen
der deutlan
der auslan
echo der R
Se rrr d
„Was h
„Wenn die
Ungeit vo
von Betr
u nur der
Unrat in
Deutschl
zu einem
gespannt,
Interent
Frankrei
Ausgestalt
werden un
schen Aus
aber, der
wärts zu
jogen war
jam mit C
auszuüb
„fann nich
sondern n
nem feim.“
teiltem D
Neutral
haltung in
internatio
in Dester
in die inn
andere St
reich als
darstell.
freiheit du
gelegt hat
reichs W
gierung
nichtege
Monaten
hat gerad
Deutschlan
gewaltig
verlange
Teiles des
Reichspo
bilden wil
Forderung
der loyale
reich zutr
Dorfoh in
Desterrei
zu erfährt
land auf
zum Otko